

Arbeiter-Zeitung

Donnerstag, 20. September 1923

10. Jahrgang Nummer 220

Verlegt täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis: monatlich 2,60 Mk., monatlich 2,60 Mk., Einzelnummer 15 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,60 Mk., unter Stempelband 3,00 Mk. Einzelnummer 15 Pf. Die gedruckten Mitteilungen über den Raum 42 Pf., Vereins- und Versammlungsanzeigen 6 Pf., Stellungsanzeigen: Die dreigespaltenen Mitteilungen über den Raum im Wert 70 Pf. — Schluss der Inseratenannahme in der Haupt-Expedition 8 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Kreuzbergstraße 50. Telefon 580 80. Postfach 107; Breslau 544, Reibitzstraße 10, Breslau, Kreuzbergstraße 50. Telefon 288 37. Geschäftsstelle der Redaktion: von 12—18, Montags bis Freitags von 17—18 Uhr. — Filial-Expeditionen: Glatz, Reibitzstraße 30. Telefon 1008 0 3 1 1; Kunz, 6, Telefon 2884. Geschäftszeit: von 9—19 Uhr. Geschäftsstand am Hauptverlagsort Breslau. — Verlags-Gesellschaft, Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau. — Druck: „Neubau“, Berlin, H. L. Breslau, Kreuzbergstr. 50

Wie unter Wilhelm!

Nationalistische Massenparaden vor Hindenburg — Reichswehr, Wehrverbände, Kriegervereine, Stahlhelm und Reichsbanner marschieren auf

Des „Retters“ Reise durch Oberschlesien

Breslau, den 19. September.

Wie wir gestern nur kurz berichten konnten, besuchte Hindenburg am Montag und Dienstag Oberschlesien, las die ihm vorgeschriebenen Antwortreden in Oppeln, Beuthen, Hindenburg und Ratibor vor, nahm Paraden von Landesführerverbänden (Erfolg für die aufgelösten Femeverbände), Stahlhelm, Jungbo und Reichsbanner ab und reiste dann gestern nachmittag im Salonwagen nach Breslau weiter.

Nun endlich hat sich der Retter auch in Oberschlesien sehen lassen. Die nationalen Gemüter lodten vor Begeisterung.

In Oppeln

Oppeln, den 19. September. Der sozialdemokratische Parteivorstand hat sich das als ein besonderes Verdienst an. Sollten die Reaktionäre aller Schattierungen wirklich umgelernt haben, ist Schwarz-Rot-Gold das einzige Mittel der Wandlung? Ganz gewiß nicht. Man denkt sich, unter Schwarz-Rot-Gold genau so Menschen ausbeuten lassen, als unter Schwarz-Weiß-Rot, warum sollen wir da den ewigen Frieden entscheiden; machen wir der Republik eine Konzession und lassen wir uns damit nicht das Geschäft mit der Regierung und dem Volk kosten?

Man wird sich fragen, wozu hat denn eigentlich ein solcher Besuch, der doch allerhand Geld kostet? In der bürgerlichen Presse, hieß es wochenlang vorher, Hindenburg kommt, um sich von den Klagen und Beschwerden Oberschlesiens persönlich zu überzeugen. Dabei hat man jeden wirklich vorhandenen Schandfleck vorher schnell mit Schwem verdeckt. Das Elend der Flüchtlinge, die Verarmung, kurzum, alles, was tatsächlich nach Not ausieht, hat man ihm nicht gezeigt. Der ganze Besuch hatte nur einen politischen Sinn: die alte Kriegsbegeisterung wieder zu wecken, denn nicht umsonst göhlte man abends beim Fackelzug überall: „Siegreich wollen wir Frankreich schlagen“. Es versteht sich von selbst, daß dabei die Panzerkreuzerjohannismuskulatur nicht fehlen durften. Das Reichsbanner von Oppeln marschierte hinten am Schwanz.

In Ratibor

fanden die Empfangsfeierlichkeiten im Gebäude der Provinzialverwaltung statt. Hindenburg wurde von dem Herzog Viktor von Ratibor, der bekanntlich seinen Leibjäger mit einer Wildsau bewachte und erschoff (dafür in zweiter Instanz freigesprochen), begrüßt, dann stattete er dem ungekrönten König von Oberschlesien, dem Zentrumsmann Prälaten Ullrich einen Besuch ab und hörte noch ein halbes Duzend üblicher Begrüßungsansprachen. Landeshauptmann Piontel hob in seiner Ansprache besonders die Wünsche der ober-schlesischen Unternehmer, Verbesserung der Wasserstraßen, billige Tarife hervor. Von der ungeheuren Flüchtlingsnot, von dem Wohnungs- und Verarmelend, von dem Hunger der Kumpel, von der Unterernährung der Bergarbeiterkinder natürlich kein Wort.

Zum Schluß des Empfangstheaters überreichte eine Tochter des Landeshauptmanns dem Herzog der Afghanen eine kunstvoll gearbeitete Porzellanfigur, die in der Porzellanfabrik Tillowitz angefertigt wurde. Ein Unternehmen, daß infolge Ausbeutung der jämmerlich bezahlten Porzellanarbeiterinnen und durchgreifender Rationalisierung auf Kosten der Proletarier sich ein solches Ehren-

Was Hindenburg sagen durfte

Die Antwortreden Hindenburgs, in denen er gezwungen war, ein paar nationalstische Phrasen über die Ostgrenzen zu sagen, waren in Anbetracht der bevorstehenden Räumungsverhandlungen in Genf recht abgedämpft. Man hörte früher viel kräftigere Töne. Hindenburg führte u. a. aus:

„Ich sehe in diesen Rundgebungen mehr als eine Ehrung meiner Person; ich fasse sie auf als das kraftvolle Bekenntnis treuer Anhänglichkeit zum preussischen Staat und zum deutschen Vater-

lande, als die freudige Betonung der Zugehörigkeit der Bevölkerung dieses Landes zur deutschen Volks- und Kulturgemeinschaft. So nehme ich sie dankbar entgegen, und ich schätze diese Befundung vaterländischer Gesinnung um so höher ein, als gerade diese Säule des Deutschen Reiches, die ich heute bereist habe, nach dem unglücklichen Kriegsende ganz besonders gelitten und Drangsal und Mühe aller Art erduldet hat, die den nationalen Gedanken und das

Gefühl deutscher Volksgemeinschaft erschüttern und verwirren konnten.“

Dann folgte ein Lobgesang auf deutsche Tüchtigkeit und Wiederaufbau. Das war alles. Und trotzdem rief die gesamte bürgerliche Presse in einem Begeisterungstau mel, „Hindenburgs Siegeszug durch Oberschlesien“ überschreiben die Schmolz ihre Berichte. Und aus allen Kritiken und Nebenklängen: Hurra, Hurra, der Retter ist da!

Hindenburg in Breslau

Der kaiserliche Generalfeldmarschall mustert die Truppen des neudeutschen Imperialismus

Breslau, den 19. September.

Bereits in den Nachmittagsstunden nach 3 Uhr umsäumten große Massen von Männern und Frauen, hauptsächlich Neugierige, die Straßen. Rassistierte, monatelange Vorbereitungen des nationalstischen Theaters durch Massensuggestion mittels Bürgerpresse, Schulen, Kirchen, Rundfunk und des gesamten kapitalistischen Beeinflussungsapparates hatten die von den Machern gewünschte Hindenburg-Psychose erzeugt. Und so standen diese Tausende in qualvoller Enge, immer wieder attackiert durch Pierdchuse und Gummiknüppel, um „ihn“ zu sehen. Ganz wie zu Wilhelms Zeiten. Trieb auch die Schupo die vordringenden Massen wieder zurück, schrien Frauen hysterisch auf, brüllten gequetschte Kinder: Er kam, und die Massen der Neugierigen hielt aus.

Um 5,20 Uhr traf Hindenburg mit dem Salonwagen ein. Eine Stunde vorher bereits war eine Ehrenkompanie der Reichswehr, bestehend aus Mannschaften des 3. Bataillons J.-R. 17 angedockt. Am Bahnhof sammelten sich die Spitzen der Breslauer Behörden. Sozialdemokrat Oberpräsident Lüdemann, der deutschnationalen Landeshauptmann v. Thaler, der Generalleutnant Hesse (der berühmte Feind der Arbeiterchaft während der Militärdiktatur 1923), der „Arbeiterfreund“ Reibömer, der Oberbürgermeister Wagner u. a. Stärker wird der Andrang, darüber werden die Polizeipuffe, Friteger kreisen (alles für das Geld der Werttätigen), Hurrarufe erklingen! Der Retter ist da! Ein Kommando: „Nicht euech, Augen gerade aus, Augen rechts!“ Mit der Hand an der Hosennaht meldet Oberst a. D. Schwerk dem kaiserlichen Generalfeldmarschall die Stärke der anwesenden Veteranen. Arme, in grünspanigen Braten-tüchen stehende, dürstige Gestalten sind es, auf deren Gesichtern der „Dank des Vaterlandes“ in Glanzfurchen gemeißelt ist. Sie sind beglückt, wenn ein Blick des Retters, der sehr kühl und gelassen dankt, auf sie fällt.

Die Heerschau Hindenburgs über seine Truppen wäre freilich nicht vollkommen gewesen, wenn nicht auch die in Legaleen Truppen, für den nächsten imperialistischen Krieg bestimmt, vertreten wären. Stahlhelm, aus allen Teilen Schlesiens abkommandiert, Werwolf, Jungbo, Bund jüdischer Frontsoldaten, Demokratischer Jugendbund stand in Reih und Glied. Und dann die Spieker, die Innungsstrauter mit Zylinder, schwarzen Rock und Standarten, Fleischermeister in weißer Bluse, Freiwillige-Feuerwehr-Leute usw. Leider liegen sich auch Proletarier für das nationalstische Theater mißbrauchen. Einige Abteilungen christlicher Straßenbahner standen Spalier.

Mit Pechfackeln und Spiel nationalstischer Lieder zogen ein paar hundert Vereine an Hindenburg vorbei. Vor dem Oberpräsidentium, in dem Hindenburg von dem Kardinal Vertram begrüßt wurde, wurde das Deutschlandlied gespielt. Dann fuhr das Auto durch die Hauptstraßen nach dem Ring. Im Oberpräsidentium gab es einen Festschmaus für mehrere Hundert Personen auf Kosten der Steuerzahler der Provinz.

Das Rathaus war durch 30 Scheinwerfer beleuchtet. (Das kostet nichts, sagt Mache!) Sozialdemokrat Lüdemann und Fürst Hahnelst feierten Hindenburg unter Gebrauch von Geschichtslügen als den Befreier Schlesiens und Oberschlesiens. Hindenburg selbst, dem die Pechfackelzüge nicht genügen, brächte sich selbst einen feierlichen Fackelzug und erzählte den Anwesenden wie er im Herbst 1914 die „russische Dampfwalze“ zum Stehen gebracht hat. Seine Gäste waren begeistert. Sozialdemokrat Ober-

präsident Lüdemann brachte das übliche Hoch auf das deutsche Vaterland aus, und in der achten Stunde war das Theater zu Ende. In den Abend- und Nachtstunden tobte sich die nationale Begeisterung in den Bierlokals, Nachtcafés und in stillen, beschwiegene Sähsen aus. Nur Scharen von Betrunklenen erinnerten daran, daß Breslau wieder einmal, wie zu Wilhelms Zeiten, einen „großen Tag“ gehabt hat.

Heute wird der Rummel weiter fortgesetzt werden. Nachdem die Schulkinder seit Monaten im Hurrarufen und Gehschlüssen gedrillt worden sind, werden sie heute Spalier stehen und für den nationalstischen Rummel gebraucht werden, wenn es die Arbeiter-eltern nicht verhindern.

Der politische Zweck des Theaters

Wie zu Wilhelms Zeiten! Das sagten alle Arbeiter, mühsüchtig den Kopf schüttelnd, als sie gestern das nationalstische Theater mit ansehen und durch rigorose Abperrungsmagnahmen des arbeiterfreundlichen Polizeipräsidenten verhindert wurden, in ihre Wohnungen zu gelangen. Wie zu Wilhelms Zeiten! Eine Parade mit Schinderhans und Eschingbäum! Doch nur eine Parade! Mit nichts! Bei dem monatelang vorbereiteten Besuch in Schlesien und Oberschlesien handelte es sich um außen- und innenpolitische Ziele des neudeutschen Imperialismus. Hindenburgs Oberschlesienreise just in derselben Zeit, wo Hermann Müller in Genf weilte, war als Demonstration gedacht. Eine Demonstration gegen die englisch-französische Einheitsfront, die besagen sollte: Wir denken nicht an ein Ost-Vocarro, damit entsprechende Preise gezahlt werden. Nach dem lässlichen Kompromiß, das Hermann Müller in Genf abgeschlossen hat, und in Anbetracht der bevorstehenden Räumungsverhandlungen ist die Rede, die Hindenburg auftragsmäßig abgelesen hat, etwas matt ausgefallen. In n e n p o l i t i s c h bezweckt der Hindenburg-Besuch, die Unzufriedenheit der empörten Massen der Arbeiter, Angestellten, Kleinbauern zu dämpfen durch die Hoffnung, Hindenburg nimmt die Berichte über eure Mühe entgegen, er wird euch helfen. (Wir kommen auf den Wert dieser Versprechungen noch ausführlich zurück.) Der Hauptzweck des ganzen Rummels aber ist die Erzeugung einer Hindenburg- und Volksgemeinschaftspsychose gewesen. Die Hochzüchtung einer Stimmung, wie sie der neudeutsche Imperialismus für seine Zwecke benötigt. Die Kriegstreiber und Kriegshörer hoffen, daß die Massen, die gestern abend stundenlang Spalier bildeten, um Hindenburg zu begrüßen, die ersten sein werden, die mit Hurra in den Krieg gegen die Sowjetunion ziehen werden. Die geschickten Regisseure machen die Rechnung ohne die Massenbewußte Arbeiterchaft, die unter Führung der kommunistischen Partei gegen Aufrüstung und Panzerkreuzerbau, wie gegen die ideologische Vorbereitung des Krieges kämpft.

Der gestrige Aufmarsch der Nationalisten zeigte, wie leicht in der kapitalistischen Gesellschaft, in der die Beeinflussungsmittel, das Monopol der herrschenden Klasse bilden, große Massen eingepannt werden können in die Dienste der Kriegsziele des neudeutschen Imperialismus. Der Volkentscheid gegen Aufrüstung ist eines der wichtigsten Mittel, die schlesische und ober-schlesische Bevölkerung in Stadt und Land aufzurütteln, die Vaterlands- und Hindenburg-Psychose zu bekämpfen, die Gefahren des kommenden Krieges aufzuzeigen und zu verhindern, daß die Massen, verwirrt und vergiftet

urch die nationalistische Phrasologie, auf den Schlachtfeldern des Imperialismus für den Profit der Kriegsgewinner verbluten. Jeder Weltbürger, der nicht alle Kräfte einlegt für den Volksentscheid, macht sich mitschuldig an dem kommenden Krieg. Wenn Opfer gebracht werden, dann für die Befreiung der eigenen Klasse. Dann im Kriege der Ausbeuter gegen die Ausbeuteten, für die proletarische Revolution!

Ein sozialdemokratischer Beschluß und seine Ausführung

Einige Tatsachen zum Hindenburg-Empfang

Am Montag, dem 20. August, faßte eine Versammlung sozialdemokratischer Funktionäre in Breslau nachstehenden Beschluß:
„Die Funktionäre beauftragen die Genossen in den hiesigen Körperschaften, etwa angeforderte Mittel für den Empfang Hindenburgs abzulehnen. Eine Teilnahme von Parteigenossen an etwaigen Festslichkeiten anläßlich seiner Anwesenheit ist unstatthaft.“

Am Donnerstag, dem 13. September, erklärte der SPD-Führer Kliche in der Breslauer Stadtverordnetenversammlung:
„Zum Hindenburgempfang sind keine Mittel angefordert worden (sie wurden aus dem Verkehrsetat genommen); demzufolge ist der kommunistische Antrag gegenstandslos und die sozialdemokratische Fraktion wird ihm nicht zustimmen.“

Die gesamte bürgerliche Presse sollte Herrn Kliche zu dieser feindseligen Auslegung des Beschlusses der SPD-Funktionäre beifallen. Und die „Schlesische Volkszeitung“ stellte fest:
„Praktisch hat Herr Kliche damit den Beschluß der radikalen Funktionäre zunichte gemacht.“

Am Montag, dem 17. September, richtete der sozialdemokratische Oberpräsident von Niederschlesien, Lüdemann, einen Aufruf an die Bevölkerung Schlesiens, in dem es u. a. heißt:
„Der Reichspräsident von Hindenburg besucht zum ersten Male seit seinem Amtsantritt die Provinz Niederschlesien. Ich begrüße es, daß er die Nähe der Reife nicht scheut, um sich von der Lage der Provinz und der Räten der Bevölkerung ein unmittelbares Bild zu machen. Ich bin überzeugt, daß sich die Bevölkerung dieses Besuches würdig zeigen und den Reichspräsidenten herzlich empfangen wird.“

„Ich rufe alle Bewohner der Provinz Niederschlesien auf, in diesem Geiste unseren hohen Gast, der altbewährten schlesischen Gastfreundschaft getreu, aufzunehmen und zu begrüßen.“

Am Dienstag, dem 18. September, richtete der sozialdemokratische Oberpräsident Lüdemann durch seine Pressestelle an die Unternehmer folgende „Bitte“:
„Zehntausende wollen sich am Juchelplatz für Hindenburg beteiligen. Es wird erwartet, daß die Arbeitgeber heute nachmittag ihre Angestellten rechtzeitig aus ihren Betrieben und Geschäften entlassen, damit sie an dieser machtvollen Ehrung Hindenburgs teilnehmen können.“

Sozialdemokratische Arbeiter, entscheidet selbst! Haben eure Führer gemäß eurer Willenskundgebung gehandelt oder haben sie euren Beschluß sabotiert und lächerlich gemacht? Laßt ihr euch bieten, daß Kliche und die gesamte Stadtverordnetenfraktion eure Schlüssel zum Hohn der Bürgerpresse „auslegen“ und praktisch zunichte machen, daß euer Genosse Lüdemann nicht allein zum Hindenburgempfang aufruft, sondern auch die Unternehmer auffordert, ihre wirtschaftliche Macht gegenüber Arbeitern und Angestellten zugunsten des gestern erfolgten nationalistischen Nummels in die Waagschale zu werfen? Gilt Parteidisziplin nur für euch Arbeiter, nicht aber für die Führer? Diese Führer sind es, die unter Berufung auf „Parteidisziplin“ euch verbieten wollen, das Volksbegehren zu unterstützen. Dabiet keine doppelte Moral und Parteidisziplin! Beteiligt euch Schulter an Schulter mit euren kommunistischen Arbeitsgenossen und Klassenbrüdern restlos am Volksbegehren und kämpft mit ihnen gegen Panzerkreuzerband, Aufklärung, Hindenburggrummel und Koalitionspositiv!

Die Traut-Bregierung für das Genfer Kapitulationsprogramm

Am 13. September. Amlich wird mitgeteilt: Der Reichskanzler berichtete am heutigen Vormittag dem Reichskabinett über die in Genf geführten Verhandlungen. Das Reichskabinett billigte einstimmig die Haltung des Reichskanzlers und der Delegation und dankte dem Reichskanzler für seine geschickte und tatkräftige Führung der Verhandlungen.

Eindringung des Auswärtigen Ausschusses erst nach der Genfer Tagung. — Am 19. September. Reichskanzler Hermann Müller ist nach seiner Rückkehr aus Genf mit dem Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses, dem Abgeordneten Scheidemann, dahin übereingekommen, daß der Auswärtige Ausschuss des Reichstages einberufen werden soll, wenn die Genfer Tagung beendet ist. Die parlamentarischen Mitglieder der deutschen Delegation haben ein erhöhtes Interesse daran, an dieser Ausschussung teilzunehmen. Im übrigen ist es nicht ganz klar, wasche der Stand der Verhandlungen eine sofortige Einberufung des Ausschusses nicht notwendig, da in den nächsten acht Tagen Entscheidungen ohnehin nicht zu erwarten seien.

Ein unannehmbares Angebot im niederschlesischen Bergbau

Die Grubenbarone verhöhnen die Bergarbeiter

Waldenburg, 10. September. Bei den Lohnverhandlungen im niederschlesischen Bergbau haben die Unternehmervertreter ein unerhörtes Anstinnen an die Bergarbeiter gestellt. Sie haben vorgeschlagen, den Kohlenpreis um eine Mark pro Tonne zu erhöhen. Von den dadurch entstehenden Mehreinnahmen sollen großzügig den Arbeitern 60 Prozent zukommen, während die Unternehmer die restlichen 40 Prozent in ihre Taschen stecken wollen.

Dieser „Vorschlag zur Wähe“ ist ein hartes Stück. Die Unternehmer wollen bei den Lohnforderungen noch verdienen. Es ist selbstverständlich, daß die Kumpels das Anstinnen der Grubenbarone mit Entschiedenheit ablehnen müssen. Sie wollen Lohn erhöhungen und keine Austauschgeschäfte.

Die Gewerkschaftsvertreter haben erklärt, den Unternehmervorschlag erst den „Vorständen ihrer Verbände“ unterbreiten zu müssen. Kumpels, seid auf der Hut! Es geht um euren Lohn. Ihr habt zu entscheiden! Galtet fest an der Mindestforderung. Entweder 15 Prozent Lohn erhöhung oder Kampf ab 1. Oktober!

Beauftragter Wiffells verlängert die Arbeitszeit der schles. Textilarbeiter

Für die schlesische Textilindustrie ist in Breslau vor dem Schlichter ein Schiedspruch gefällt worden, der die 8 1/2 stündige Arbeitswoche vorschreibt. Die Textilarbeiter müssen den Schiedspruch ablehnen und zumindest unbedingte Festlegung des Achtstundentages verlangen.

Heute Schiedspruch im Lohnstreit der Herrenkonfektion

Am 10. September. Die Verhandlungen in der deutschen Herrenkonfektion unter dem Vorsitz des Regierungskates Dr. Brahn sind am Dienstag um 24 Uhr abgeschlossen worden. Der Schiedspruch soll heute, Mittwoch, vormittag gefällt werden.

Zu den Waffenfunden in Görlitz

Eine wichtige Rundgebung der kommunistischen Partei

Die schon in der gestrigen Nummer unserer Zeitung mitgeteilten Munitionsfunde bei dem Major a. D. M. Müller hatten begreiflicherweise in der Görlitzer Arbeiterschaft, die von Anfang an gegen die Sensationsnachrichten der bürgerlichen und sozialdemokratischen Presseleute über die ominösen Sprengstofffunde bei dem Genossen Dengler ein durchaus berechtigtes Mißtrauen hatte, eine gewaltige Erregung hervorgerufen. Die Arbeiter waren deshalb dem Aufruf der kommunistischen Partei und der ihr befreundeten Organisationen zu einer Massenrundgebung auf dem Dresdener Platz in Scharen gefolgt.

Landtagsabgeordneter Genosse Wollweber, Breslau, der die Ansprache hielt, ging in seinen Ausführungen eingehend auf die Zusammenhänge der Sprengstofffunde bei unserem Genossen und den Munitionsfunden bei dem reaktionären ehemaligen Offizier ein. Er stellte besonders fest, daß das von dem Major zugegebene Weisheitsgeschick von einigen hundert Schuß Infanteriemunition und das Aufsuchen der fast gleichen Anzahl von Patronen im Keller des Genossen Dengler den Schluß zuläßt, daß es sich hierbei um ein Werk der Faschisten handle. Zu dieser Auffassung kommt man um so mehr, da bereits vor circa einhalb Jahren von Hausbewohnern im Vor-

keller unseres Genossen eine Anzahl Patronen gefunden wurden, die von diesem in Gegenwart von Zeugen vernichtet wurden. Schon damals verfolgte man unseren Genossen. Durch eine Verwechslung wurde seinerzeit ein anderer Arbeiter überfallen und geschlagen. Einen weiteren Beweis für den wahren Sachverhalt bildet die Tatsache, daß von der Genossin Dengler seit einigen Wochen der zweite Kellerschlüssel vermißt wurde, der unauffindbar blieb und sich erst gestern, im Schloß stehend (!), wieder vorfand.

Die kommunistische Partei, durch jahrelange Verfolgungen im Kampf gegen ihre Klassenfeinde geschult, setzte sich gegen diese bodenlosen Gemeinheiden zur Wehr und ging zum Gegenangriff über. Den ersten Erfolg dieser Abwehr faschistischer Spitzelprovokationen haben die Munitionsfunde bei dem ehemaligen Offizier gezeitigt.

Bei allen einigermaßen bekannten Kommunisten hatten im Anschluß an den Fund im Keller des Genossen Dengler Hausdurchsuchungen stattgefunden. Wo bleiben die Hausdurchsuchungen bei den nationalstischen Organisationen?

Die Arbeiterschaft wird, das hat die ausgezeichnete Rundgebung bewiesen, auf dem Posten sein!

Trustbourgeoisie stellt sich schützend vor die durch Volksentscheid bedrohte SPD.

„Moskau würde mit 100 Mandaten aus Neuwahlen hervorgehen.“ Das Organ der rheinisch-westfälischen Großbourgeoisie und eines der einflussreichsten Organe der deutschen Bourgeoisie überhaupt, die „Stölnische Zeitung“, vom 16. September schreibt:

„Wir wissen, jene Große Koalition, die es jetzt möglichst für die Dauer der Legislaturperiode zu stabilisieren gilt, ist in ihrer heutigen Zusammenlegung kein Idealgebilde; sie kann es schon darum nicht sein, weil ihr der starke liberale Ausgleich als Brennpunkt fehlt. Aber es gibt zurzeit keinen anderen Weg. Geradezu ein Verhängnis wäre es, wenn es den Kommunisten mit oder ohne bürgerliche Hilfe gelänge, die Sozialdemokratie aus der Gemeinschaft herauszureißen, in die sie sich nach längerer Opposition begeben hat. Keinesfalls darf man im staatsbürgerlichen Lager die Bedeutung des kommunistischen Volksentscheides unterschätzen, der natürlich nicht den Zweck verfolgt, Panzerkreuzerbauten zu verhindern, sondern lediglich darauf ausgeht, der Sozialdemokratischen Partei einen entscheidenden Schlag zu versetzen. Kein Ein-

sichtiger wird wünschen, daß in den nächsten Monaten der Nationalismus die Parteien durcheinanderlegt und Moskau etwa mit hundert Mandaten versehen aus einer Neuwahl hervorgeht. Die Regierungsparteien werden vielmehr fest zusammenstehen müssen, um mit ruhiger Sachlichkeit alle Sprengversuche von links wie von rechts zu erwidern. Das steht voraus, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion in jedem Fall den Staatsgedanken in den Vordergrund stellt und durch keinen Beschluß anderer Parteien in ihren Standpunkten sich und den aus ihr hervorgegangenen Reichsministern imperative Mandate aufzwingen läßt. Das steht aber auch voraus, daß die anderen Partner der Koalition stets das gemeinsame Ziel vor Augen behalten und sich durch keinerlei außerparlamentarische Einflüsse Angst vor der eigenen Courage einblasen lassen.“

Wir schützen die SPD. gegen SPD. und Volksentscheid, solange sie sich allen unseren Wünschen fügt. Aber wehe der SPD, wenn sie es wagen sollte, „außerparlamentarischen Einflüssen“, das heißt dem Druck der Arbeitermassen, nachzugeben!

Lohmann-Zenter tritt zurück

Berlin, 18. September. Ende September wird der Chef der Marineleitung, Admiral Zenter, aus dem Marinemedienst ausscheiden.

„Graf Zeppelin“ gefaktet

Friedrichshafen, 18. September. „Graf Zeppelin“ ist um 3,25 Uhr aus der Halle gezogen worden und um 3,30 Uhr glatt aufgefliegen. Er wandte sich nach Weßen und kreuzte in langjamer Fahrt über dem Bodensee.

Die Breslauer Verhafteten noch nicht freigelassen

Die Zahl der in der Nacht zum Dienstag verhafteten Genossen hat sich auf vier erhöht, und zwar sind es die Genossen Elger, Ludwig, Rödel und Müller. Die Verhafteten sind bis jetzt immer noch nicht freigelassen worden, obwohl kein Grund für die Festhaltung besteht. Die bürgerliche Presse melbet bereits, daß man die Verhafteten wegen Vergehens gegen das „Republikungsgesetz“ (!) unter Anklage stellen will. Wäherlicher kann sich die Polizei Schwerees Schicksal auf dem Harn-See. — Am 18. September. Die erst jetzt bekannt wird, ist am Sonnabend auf dem Harn-See ein Dampfer mit 17 Mann Besatzung und vier Fahrgästen gesunken. 60 Stunden nach dem Unglück rettete ein anderer Dampfer fünf Schiffbrüchige, die sich auf einem Floß befanden. Einer von ihnen ist infolge Entkräftung gestorben.

Bayern wünscht eine Länderbesprechung über die Genfer Räumungsverhandlungen.

München, 18. September. Die bayerische Regierung hat an den Reichskanzler Müller das Ersuchen gerichtet, zum Zwecke der Aussprache über die Ergebnisse der Genfer Räumungsverhandlungen die Staats- und Ministerpräsidenten der Länder zu einer Besprechung nach Berlin zu berufen. Bayern legt auf eine solche Aussprache besonders besonderen Wert, weil es mit seiner befestigten Pfalz auf das lebhafteste an den Vorgängen interessiert ist.

Ende der Woche Abreise Briands und Cusshenduns von Genf. — Genf, 18. September. Der französische Außenminister Briand wird voraussichtlich Ende der Woche Genf verlassen. Die Vertretung im Völkerbundsrat und in der Vollversammlung übernimmt dann Paul-Boncour. Lord Cusshendun wird voraussichtlich gleichfalls Freitagabend aus Genf abreisen, um dem Londoner Kabinett über die Genfer Besprechungen Bericht zu erstatten.

Der Mörder des Direktors Nordmann gefasst, aber entkommen. Am 18. September (Medlenburg-Strelitz), 18. September. Der mutmaßliche Mörder des Direktors Nordmann, der Gelegenheitsarbeiter Emil Hopp, ist hier gefasst worden. Er hat sich am Montag früh mit der Bratender Fähre über die Elbe setzen lassen. Dem Mörder folgten bald darauf drei Hamburger Kriminalbeamte mit einem Kraftwagen. Die Verfolgung des Mörders, der wiederum entkommen konnte, wurde auf der anderen Seite der Elbe fortgesetzt.

550 Todesopfer auf Guadeloupe. — Am 18. September. Von bis zur Mittagsstunde vorliegenden Meldungen zufolge hat der Tornado, der Guadeloupe vermittelte, 550 Todesopfer gefordert. Bedeutend ist die Zahl der Verletzten. Man glaubt, daß die Zahl der Toten noch nicht endgültig festgestellt.

Oberschlesien

Stimmungsbilder vom Feldmarschall-Kummel

Beuthen—Hindenburg—Gleiwitz

(Von unserem Arbeitertouristen.)

Schon seit Monaten und Wochen war er angekündigt, der „Kettler“. Die Behörden haben sich im Eifer der Empfangsvorbereitungen förmlich überschlagen, Konferenzen, Sitzungen, Programme, Komitees im Meteor. Im Reichsbanner Streik, ob mit oder gegen Hindenburg. Schließlich hat die gerühmte „Demokratie“ gestimmt, denn obwohl sich die Mitglieder dagegen aussprachen, wurden sie von den „bewährten Führern“ gezwungen, mitzumachen.

Der fatte Spleßer küßte seinen Bratenrod und polierte die Angströhre. Mutter mußte das schwarzweiße Bändchen nochmal aufhängen, die Schängeldiner übten stramme Haltung, die Kinder in den Schulen wurden auf das „Hurrageheiß“ dressiert, und selbst der alte Kriegskampfbalte pupte seine Medaille mit Eifer.

Tausende und Hunderttausende von Mark wurden angelegt, um das Elend in Oberschlesien zu verdecken. Fahnen, Tannenzweige und Kreuze mußten herhalten, um „Jdn.“ würdig zu empfangen und die Schande der ober-schlesischen Macht haben zu verdecken.

In Beuthen wurde noch am Montagfrüh in Eile eine Gruben- und Schachanlage auf dem Ringe zusammengezimmert. In Hindenburg wurde sogar Pflanzschaden verursacht, bloß, um „Jdn.“ zu sehen.

Schon zwei Stunden vor Ankunft in Gleiwitz ordneten sich die verschiedenen Verbände ihrem Wert nach an der Wilhelmstraße. Vom Bahnhof aus erst die Schulen, dann die anderen Vereine. Eisenbahner, die der Abbau verschont hat, Postbeamte, die angestrengt verfrachten, stamm zu sehen, Schützenvereine mit komplettem

Klempnerladen, dann Kongregationen und alle sonstigen möglichen und unmöglichen Klubs. Etwas weiter des Sozialdemokraten O. d. S. Polgel mit poliertem Bierbecher mit lofer Zuschußung. An sie reichte sich das Reichsbanner und zum Schluß der Stahlhelm. Die richtige Nachbarschaft und Reihenfolge.

Sieben Minuten vor 1/2 Uhr. Ein Motorradfahrer mit weißer Fahne rasste durch die Straße. Er kündigte „SEINE“ Ankunft von Beuthen an. Der erste Wagen: „Unser „Freund“ Bed mit republikanischer Miene. Der zweite ist „Er“ zusammen mit dem bleibenden Rentkummann Proke. Weislich nicht er den Kindern und Speckmäusen zu. Sie verschwinden um die Ecke, um im „Haus Ober-schlesien“ ein „kleines“ Frühstück einzunehmen. Die Massen zerstreuen sich, die Spleßer essen ins nächste Lokal, um auf Hindenburg einen zu haben.

Proleten steht man nicht. Sie haben kein Bedürfnis, sich den anzusehen, der sie 4 1/2 Jahre in Schlampe und Blut geschickt hat, dem aber selbst der Krieg wie eine Baderkur bekommen ist.

In zwei Minuten war alles zerronnen, was unter großen Selbstaufwand in langen Tagen zusammengebaut wurde. In den Betrieben wird weiter geschunden. Die Proleten werden schikaniert und entlassen. Den Erwerbslosen werden die Ehrenten entzogen. Sie müssen sterben und hungern. Die Sparer und Inflationsbetroffenen warten weiter auf die verprochene Aufwertung, die Kriegsschuldigen und Witwen und Kinder umsonst auf der Daul des Vaterlandes.

Girlanden, Fahnen und Kreuze verschwinden, wie der „Kettler“ verschwinden ist. Dem Proleten grüßt der graue Alltag, Not und Elend, entgegen. Er darf sich nicht auf diesen „Kettler“ verlassen, sondern nur auf seine eigene organisierte Kraft.

Programm zum Roten Grenztreffen in Beuthen!

- Sonntag 6 Uhr Medien durch die Beuthener Schalmekapelle.
- 11 Uhr Anmarsch der auswärtigen Teilnehmer auf dem Friedrich-Wilhelm-Ring in Beuthen.
- 11 bis 12 Uhr Plagkonzert der Schalmekapellen des RFB.
- 12.30 Uhr Antreten zur Demonstrations-Rundgebung.
- 13 bis 14 Uhr Rundgebung auf dem Ringe, Fahnenweihe des RFB Ortsgruppe Beuthen.
- 14 Uhr Antreten zur Demonstration durch die Stadt.
- 16.30 Uhr Konzert im Konzerthaus.
- 19 Uhr Theater im früheren Christlichen Gewerkschaftshaus. („Soldat der Revolution“).

Die auswärtigen Teilnehmer müssen so rechtzeitig von ihren Orten abmarschieren, daß sie spätestens 11.30 Uhr auf dem Friedrich-Wilhelm-Ring in Beuthen eintrifft.

Parteilosen! RFB-Kameraden! Nutzt die letzten Tage zur Werbung für das Rote Grenztreffen! Sorgt für Massenbeteiligung! Geht am 23. September zu einer wuchtigen Kampfdemonstration gegen die Panzerkreuzerregierung, gegen die imperialistische Kriegstrottel!

Gleiwitz

Stückhand auf dem Gleiwitzer Arbeitsmarkt. Nachdem in den letzten Wochen die Arbeitsmarktlage sich bald nach oben, bald nach unten veränderte, ist von der letzten Betriebswoche zu sagen, daß sie uneinheitlich war. Einerseits führten zahlreiche Anforderungen von ungelerten Arbeitskräften zur Vermittlung, andererseits sind durch Fertigstellung einzelner Baustellen Arbeitskräfte zur Entlassung gekommen. Trotzdem ist in der abgelaufenen Berichtswache die Arbeitslosigkeit, besonders bei den männlichen Personen, gestiegen. Insgesamt werden zurzeit 2132 Arbeitsgesuche gegenüber 2129 der Vorwoche gezählt. Hier von fielen 851 gegenüber 833 der Vorwoche auf die Arbeitslosenfürsorge und 145 gegenüber 138 der Vorwoche auf die Krisenfürsorge. Ausgesteuert wurden 20 Personen aus der Arbeitslosenfürsorge.

Beuthen

Totgefahren. Das zwei Jahre alte Töchterchen Jmgard des auf der Dnygosstraße 26 wohnenden Bauarbeiters Bernhard Joschko, das vor dem Wohnhause über die Straße lief, wurde von einem Wagen, der einem Fleischermeister von der Semianowiger Chaussee gehört, erfasst und überfahren. Die hierbei erlittenen Verletzungen waren so schwer, daß das Mädchen bald seinen Verletzungen erlag.

Mikulschütz

Selbstmord eines Jugendlichen. Der 15jährige Sohn der Familie D. von der Friedrichstraße beging einen Selbstmordversuch, indem er aus dem ersten Stock hinaussprang und sich außer einer Kopfverletzung noch einen Armbruch zuzog. Wie es heißt, soll ihn seine Stiefmutter zu streng behandelt haben.

Schomberg

Auch die Jugend schreitet vorwärts.

Am Sonntag rief die Ortsgruppe Schomberg des Kommunistischen Jugendverbandes zu einer öffentlichen Jungarbeiterversammlung auf dem Schomberger Spielplatz auf. Achtzig Jungarbeiter folgten dem Rufe. Um 10.30 Uhr eröffnete Genosse Maniura die Versammlung und übergab dem Vertreter der RFB das Wort zu dem Referat „Arbeiten in Ketten“. Der Referent zeigte die Lage der Jungarbeiterschaft in der „demokratischen“ Republik auf, brandmarkte die unzulängliche Fürsorge, wies auf die Tätigkeit der einzelnen arbeitersindlichen Jugendorganisationen hin, zeigte die verstärkte Rüstungs- und Kriegspolitik des internationalen Kapitals und forderte die Jungarbeiter auf, dazu überzugehen, sich von den Ketten des Kapitalismus zu befreien, mitzuhelfen an dem Aufbau der sozialistischen Gesellschaftsordnung, die nur erreicht werden kann, wenn alle klassenbewußten Arbeiter sich

in den Reihen der RFD. und des RFD. organisieren. Nach dem Jugendreferent ergriff der Vertreter der Partei der Ortsgruppe Schomberg das Wort und unterstrich die Notwendigkeit und das Ziel des RFD. Dann hielt Genosse Maniura das Schlusswort. Mit dem Kampfsied „Wir sind die erste Reihe“ wurde die Versammlung geschlossen, die ein Aufruf war zur weiteren revolutionären Arbeit unter den Massen der arbeitenden Jugend. 14 Neuanmeldungen waren das Ergebnis dieser Veranstaltung. „Sei Sowie!“ zur weiteren erfolgreichen Arbeit!

Neustadt

Föhliger Motorradunfall. Der Fellwarenhändler G. e. i. n. i. s. c. h. aus Neustadt kam in nächstlicher Stunde in einer Straßenkurve bei Riegersdorf mit seinem Motorrad so unglücklich zu Fall, daß er in schwerverletztem und hoffnungslosem Zustande liegen blieb. Erst in den Morgenstunden wurde er aufgefunden. Er verstarb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Sozialdemokratischer Gemeindevorsteher für das Volksbegehren

In einer von der Kommunistischen Partei einberufenen Versammlung sprach am vergangenen Sonntag Genosse Girndt in Friedrichsgräß bei Oepeln über das Verhalten der Sozialdemokratie zum Panzerkreuzerbau und forderte zu allseitiger Beteiligung bei der Unterschriftensammlung zum Volksbegehren gegen Panzerkreuzerbau, für Wohnungsbau und Kinderpeisung auf. Die Ausführungen fanden allseitige Zustimmung. Selbst der sozialdemokratische Gemeindevorsteher Karliget erklärte: „er werde sich als erster auf die Liste schreiben.“ Auf die Entgegnung des Referenten, daß wir dieses Verhalten als Kommunisten sehr begrüßen, er aber dann wahrscheinlich von seinem Parteivorstand verstoßt werden wird, gab er zur Antwort: „er sei alt genug und brauche keinen Vorwand.“

Eine vernünftige Antwort, die hoffentlich für viele Kreise sozialdemokratischer Arbeiter in Schlesien und Oberschlesien richtunggebend sein wird. Wer sich beim Volksentscheid nach den Beschlüssen des SPD-Parteiausschusses richtet, begibt sich in der Tat unter die Vormundschaft der Panzerkreuzer-sozialisten und wird zum Mitschuldigen an der Verpulverung von 500 Millionen Mark und an der Aufrüstung des neudeutschen Imperialismus. Welcher ehrliche, klassenbewußte Arbeiter will, auch wenn er Mitglied der SPD. ist, an politischer Einsicht und Selbstständigkeit hinter dem Gemeindevorsteher in Friedrichsgräß zurücktreten und sich von ihm beschämen lassen?

Oppeln

Immer frecher werden die Ausbeuter

Kürzlich berichteten wir über den Fabrikbesitzer Manjura, der einen Arbeiter mit Totschlag bedrohte. Heute sind wir in der Lage, einen noch brutaleren Fall zu schildern. Bei dem Schneider Evertin M. r. a. h., Oppeln, Malapaner Straße 86, arbeitete 5 Tage ein Gefelle. Als der Lohn tag herankam, kam es wegen dem Lohn zu einem Konflikt. Herr M. r. a. h. wollte keinen Lohn zahlen. Der Gefelle arbeitete

deshalb nicht weiter. Als er das dritte mal nach seinem Lohn kam, sagte er dem Schneider: „Ich gehe nicht eher hier raus, bis ich mein Geld kriegen.“ Da kam er aber schon an. Das Musterexemplar von Schneider zog eine Pistole (Dramming) und drohte damit den Gefellen. Wegen den paar Mark Lohn wollte sich natürlich der Schneider gefälligst nicht erschlagen lassen und ging. Bis heute aber wartet er auf seinen Lohn. Die Sache ist nun dem Arbeitsgericht übergeben worden.

Solche Sachen erlauben sich heute schon die kleinen Ausbeuter von Ausbeuter. Was werden erst die Großen machen im Felde der Wirtschaftskrisen? Zu diesem Fall möchten wir hier die Polizei ersuchen, uns Auskunft zu geben, ob es erlaubt ist, daß jeder erste beste eine Schußwaffe hat und damit Leute bedrohen darf.

Eine Anfrage an die Oeffentlichkeit

Von einem Arbeiter geht uns folgende Anfrage zu: Ich habe vor einigen Wochen, da die Mutter des Kindes wegen Krankheit ins Kloster mußte, ein etwa ein Jahr altes Kind in das Säuglingsheim S. a. l. r. a. u. in Pflege gegeben. Das Kind war bei der Entlassung kerngesund. Dieser Tage muß das Kind nun herausgenommen werden, da es schwer erkrankt ist und kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Ich frage hiermit die Oeffentlichkeit an, kann man in einem Kinderheim nicht eine Behandlung verlangen, daß gesunde Kinder gesund bleiben und nicht in kurzer Zeit so herunterkommen, wie es mit meinem Kinde geschehen ist? Wir verlangen, daß sich das Kinderheim baldigt zu diesem Fall äußert.

Abgelehnte Haftentlassung des Lehrers Gyris. Der Verteidiger des Lehrers Gyris hat bei der Staatsanwaltschaft die Haftentlassung des Gyris wegen angeblicher Herzkrankheit beantragt. Der Staatsanwalt hat diesen Antrag mit der Begründung zurück zu erwartenden hohen Strafe sowie wegen der nahen Grenze abgelehnt, zumal die angebliche „Herzkrankheit“ nach Angaben des Gefängnisarztes keine Haftunterbrechung rechtfertige.

Anwesenmühle Brückenanstalt Pawlotta. Ausbeutung großzügig, Behandlung der Arbeiter schweinhäßig, ist das Prinzip des Malmalmers Pawlotta beim Brückenanstalt. Obwohl dieser Herr Malmalmster ein frommer Christ sein will, ist seine Begründung zu den Arbeitern „verfluchte Schweine“ und dergleichen. Bei der Arbeit darf nicht gelacht, gesprochen, gegessen oder gepfiffen werden. Wehe dem, der das auf der mangelhaften Rüstung nicht befolgt, der wird freilos entlassen. Werkzeuge, die unbemerklich in die Ober fallen, müssen die Arbeiter von ihrem Hungerlohn ersetzen. Will der Lohn so niedrig ist, werden die Arbeiter gezwungen, 12 bis 14 Stunden zu schieben und auch Sonntags zu arbeiten. Procente werden von dem nächsten lebenden Malmalmster nicht bezahlt. Diese Zustände sind unerträglich. Der Unternehmer, der das billigste Angebot machte, steht jetzt nur zu, seinen Profit zu retten. Mögen seine Arbeiter zum Teufel gehen, er schert sich nicht darum, wenn er auch ein frommer Katholik ist. Hier kann nur die geschlossene Kampffront der Arbeiter etwas machen. Kollegen vom Brückenanstalt, organisiert euch besser in der freien Gewerkschaft, verlangt und erzwingt auf den Tariflohn; verweigert Überstunden und Sonntagsarbeit!

Graubermerke tilgen lassen!

Wichtig für ehemalige politische Verurteilte Die juristische Abteilung des Zentralvorstandes der Roten Hilfe Deutschlands macht alle, die wegen politischer Straftaten verurteilt worden sind, auf folgendes aufmerksam: Das am 13. Juli 1928 vom Reichstag beschlossene Amnestiegesetz enthält u. a. im § 7 folgende sehr wichtige Bestimmung: „Bermerke über Strafen, die nach § 1 erlassen werden (betrifft die politischen Straftaten — Red.), sind im Strafregister zu tilgen. Auf Antrag des Verurteilten sind ferner zu tilgen Bermerke über bereits verbüßte Strafen, die unter den Straftaten nach § 1 fallen würden.“

Es ist bekannt, daß die Justiz- und Polizeiorgane des bürgerlichen Staates jede Bestrafung eines Proletariats, darunter in erster Linie Strafen wegen politischer Vergehen, sehr feuerlich in einem Strafregister, das am Geburtsort des Verurteilten geführt wird, registrieren, und es ist weiter bekannt, wie gerade den wegen politischer Straftaten verurteilten Arbeitern hierdurch ihr Fortkommen im Existenzkampf erschwert wird.

Es liegt deshalb im Interesse aller Genossinnen und Genossen, von dem sehr wichtigen Recht der Tilgung der politischen Strafen in ihrem Strafregister unter allen Umständen Gebrauch zu machen, auch schon unter dem Gesichtspunkt, daß diese Strafen bei eventueller späterer Aburteilung neuer politischer Straftaten nicht als Vorstrafen strafverschärfend ins Gewicht fallen.

Versammlungskalender

- Parteiveranstaltungen
- Mittwoch, 19. September:
 - Strazengeselle Gleiwitz-Zentrum. SPD. 19 Uhr in der „Stadt Wien“ Mitgliederversammlung.
 - Neustadt. SPD. 19 Uhr bei Rippert, Versammlung.
 - Donnerstag, 20. September:
 - Gleiwitz. SPD. 19.30 Uhr im Parteibüro Orgleiterführung. Alle Zellen müssen vertreten sein, um die organisatorischen Vorarbeiten und Durchführung des Volksbegehrens und der Reichskontrollen zu besprechen.
 - Beuthen. 19.30 Uhr im Lokal Reumann, Versammlung der gewerkschaftlich organisierten SPD-Genossen.
 - Oppeln. Kommunistischer Jugendverband. 19.30 Uhr im Schützenhaus Gruppenabend. Thema: „Volksentscheid gegen Panzerkreuzer.“ Sympathisierende mitbringen!
 - Freitag, 21. September:
 - Oppeln. Zele Stadt. 19.30 Uhr im bekannten Sitzungssaal Zellenversammlung.
 - Beuthen. SPD. 19 Uhr im Lokal Reumann, Frauenversammlung mit Sympathisierenden. Alle Zeitungskleberinnen und Sympathisierenden Frauen sind eingeladen. Referent von der Bezirksleitung ist anwesend.

Rüstet zum Roten Grenztreffen! Marschieret auf am Sonntag, den 23. September, 11 Uhr vorm. in Beuthen

Gegen die imperialistische Kriegsmacht! Gegen die Panzerkreuzerregierung! Für die Verteidigung der Sowjetunion! Für die internationale Verbrüderung der Arbeiter gegen den Imperialismus! Für eine deutsche Arbeiter- und Bauernregierung!

Schweidnitz

Schwert-Drogerie
Drogen - Farben - Toilette - Artikel
Spezialität: Haarbalsam 66418

Hedenhaus Landsberger
Billige Damen- und Kinderkonfektion

Kauft Schuhe bei Groß
Schuhgeschäft
Schweidnitz, Ring 18 85430

M. Thorn
Korn- und Leder-Handlung
Burgstraße 5

Herm. Hübner :: Bügelstraße 3
Drogen- und Farbenhandlung 85438

Carl Brunner, Langstraße 45
Nähmaschinen - Fahrräder
Reparaturwerkstatt 85428

Klaus Sison, Langstraße 23
Lebensmittel, Vorkosthandlung 85437

Kugule Hornig, Ringstraße 12
Lebensmittel / Vorkosthandlung 85436

Karl Wurlert, Ringstraße 8
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei 85425

J. Eßler & Starke
Gegründet 1787
Küche / Kleiderstoffe
Damenkonfektion 85434

Sewald's Molkererei
Nusschank in Glasern
Vollmilch 10 Pfg.
Buttermilch 5 Pfg.
Willehmsplatz 7 und Markt 8 85405

Wäsche-Haus Max Lebrecht
Herren-Wäsche
Inlette - Bettedern
Tischwäsche 85481

H. Zankmann, Grabenstraße 1
Motorräder, Fahrräder, Grammophone
Lager von circa 800 Markenrädern 85424

Witzke, Dampfbackerei
Mehlensbader Straße 13
empfehlen sein bekannt gutes Kommtbrot
und Hausbrot 85423

Witzke, Ruchner
Röppchenstraße 5
Kolonialwaren 85421

Herren-Bekleidung
am preiswertesten bei
August Silber, Ring 85419

Schäfersbrot
das erste Vollkorn-Feinbrot
empfiehlt Billy Berger, Langstr. 68 85411

Billige Bezugsquelle
für gute Branntweine, Liköre, Weine
Essig-Fabrik B. Mittmann, Burgstr. 8 85401

Häut - Mützen
empfiehlt zu bekannt niedrigen Preisen
Wilhelm Dreyfuß, Hofstr. 2 85400

Referiert Nr. 100 85417

Damen- und Herrenhüte
ab Fabrik
A. Gruber, Hofstraße 15 85329

Witzke, Ruchner, Hofstraße 5
Uhren u. Goldwaren
zu vorzüglichsten Preislagen 85328

Witzke, Ruchner, Hofstraße 5
Berufsbekleidung, Trikotasen, Herren-
artikel, Strümpfe, Wollwaren usw. 85321

M. Sewig, Buttermarkt
Herrenartikel- und Wäschehandel 85320

A. Gombig, Markt 31
Eisenwaren
Haus- u. Küchengeräte 85318

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
F. Raim, Hofstraße 22 85324

Stadt Breslau - Großer Ballsaal
Angenehme Gastst. - Jch. Sonntag: Konz.
G. Gaernehl - Telefon 730 85322

Schuhhaus Hübner, Langstraße 6
empfiehlt sich bestens seiner besten Kundsch.
Reparaturen billig 85416

Ernst Fuchs Landstraße
Ede Grobshäfte
Wittlieb des Rab.-Sparv. Schweidnitz - Gegründet 1867
Handarbeiten, Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Trikotasen - Sämtliche Qualitäten aus Schneidererei
Täglich Eingang von Neuheiten 85400

Hermann Düb, Schweidnitz
Glas- und Porzellan-Handlung
Langstraße 10 85413

Gebroder Domscheidt
Damenkonfektion, Kleider-, Seidenstoffe
Baumwollwaren, Gardinen usw.
Hofstraße 85327

E. A. Schubert :: Markt 5
Wäschegeschäft
Wittlieb des Rabat-Sparvereins 85317

Schauburg Lichtspiele
Oberstadt Wilhelmplatz 12
Niederstadt Karistraße
Dienstag u. Freitag Programmwechsel
Beginn: Pochentags 4 Uhr
Sonntags 3 Uhr nachmittags 85326

Häut - Mützen - Pelzwaren
kaufen Sie billig bei
Otto Pfeiffer, Langstraße 28 85429

Hind- und Schweineschlächterei
C. Leopold, Langstr. 8 u. Streblener Str. 85414

Fahner u. Malter, Langstraße 26
Waffen / Munition / Sportgeräte 85418

Ernestine Silber - Bahnhofstraße 21
Kolonialwaren - Lebensmittel 85402

Konditorei und Café
B. Stiller, Hofstraße 17 85335

Stellger Nachf., Hofstraße 1
Kolonialwaren und Feinkost 85331

Gans Schlag, Hofstraße 67
Musikinstrumente aller Art, Reparatur. 85330

Zigaretten / Zigaretten Rauchtabelle
Richard Meyer, Hofstr. 9, geg. 1891 85328

G. Schönfelder, Berglandhaus
Stam-Verkaufsstelle 85324

Hamburger Fischhalle, Peterstr. 16/18
Tägl. frische Seefische u. Mäckerwaren 85323

E. Gallowitz Nachf., Markt 27
Salzwasser, Spielwaren u. Spielzeugartikel 85319

M. Klose & Co., Bügelstraße 11
Sollinger Stadtwaren und Schieferer-
Sensen und Sägen 85451

Wach- und Wäckerhant
W. Gottwald, Büttnerstraße 18
Vorkostgeschäft: Bäckerstraße 2 85399

Breslauer Konfektionshaus
Ring / Größtes Bekleidungshaus
Moderne Herren- u. Knabenbekleidung 85433

Waldenburg

Möbelhaus Hermann Feder
Kirchstr. 3 - Beerdigungsanstalt 85351

Waldenburger Schuhwarenhaus
H. Jäpner, Friedländer Straße 7 85355

Seberhandlung Fritz Thomas
Schuhwarenbedarfartikel 85376

Kaufhaus B. Mahner
Friedländer Straße 28 85377

Nachschlächterei Karl Herrmann
Röhrenstraße 57 - Telefon 842 85442

H. Götzer / Gärtnerei, Blumen-
geschäft / Am ewig. Friedhof. Tel. 11 85443

TEPPICHE - LINOLEUM
Adolf Faust, an der katholischen Kirche 85341

G. Welsch, Ring 3, Eingang Bäderstr.
Molkereiprodukte 85444

Kauf- und Konditorei am Sonnenplatz
Herm. Gebauer 85378

Fahrradhandlung
Berthold Raigler, Kienstraße 48
Reparaturwerkstatt 85353

A. Birke: Kolonialwaren
Ritzerstraße 6a 85399

Waldenburger
Schokoladenhaus
(früher Offu), Ring 1, Joh. F. Lindner
Neuverkauf von echt bayrischem
Blod-Kaisguter 85352

O. Korn :: Friedländer Str. 7
Nur gute
Herren- und Knaben-Bekleidung
Neuverkauf der Firma
Louis Rosberg, Bielefeld 85349

Milka
Das Markenrad ab Fabrik
Fahrradverkaufsstelle, Fürstenaue-Str. 27 85350

Das Haus der Goldente
Kaufhaus Sonnenplatz 85325

Kaufhaus Max Holzer
Friedländer Str. 10 85350

R. KARSUNKY & CO.
MÖBEL
Waldenburg :: Ring 10 85312

Ditersbach
Richard Simon, Hauptstraße 288
Fleisch- und Wurstwaren 85450

J. Conrad - Joh. F. Schöpe
Fürstenaue-Str. 42
Damen- u. Herrenkonfektion / Wäschehaus 84434

Molkererei "Gottberg"
empfiehlt sämtliche Molkereiprodukte
Schützenstraße 8 84448

Paul Feige, Gräfener Straße 4
Kistler: Tischler, Schmelzger Straße 18
Kolonialwaren, Konfitüren, Spirituosen
Zigaretten 84451

Karl Martin, Fürstenaue-Str. 33
Rohschlächterei
Friedenau, Rosenaue-Str. 84433

Weißstein
August Teuber, Hauptstraße 124
Molkereigeschäft 84643

H. Rad, Hauptstraße 170
Textil- und Arbeiterbekleidung 84649

Karl Wöhler, Hauptstraße 170
Herrenartikel - Rauchwaren 84648

Graf Lante, Salzbrunner Straße 46
Kaffe, Partien, Trikotage, Strumpfwaren 84632

Witzke, Ruchner, Hauptstraße - Kolonialwaren
Brot-, Süßwaren, Schokolade und Tabak
Sämtliche Schulbücher am Lager 84635

Elfa Haupt, Hauptstraße 160
Spezialgeschäft f. Reste u. Schnittwaren 84639

Kaufhaus Gräber
Textilhaus und Nähengeräte 84640

Drogerie Paul Heilig
Drogen, Farben, Seifen 84641

Paul Rother, Hauptstraße 150
Bäckerei / Konditorei 84648

Kaufhaus R. Hanko
Hauptstraße 115 84644

H. Franke - Joh. R. Rogni
Weiß-, Wollwaren, sämtl. Kolonialwaren 84645

Witzke, Ruchner, Hauptstraße 81
Weiß-, Wollwaren u. Arbeiterbekleidung 84646

Karl Biehmer, Hauptstraße 129
Möbel - Haus- und Küchengeräte
Polsterwaren - Kinderwagen - Uhren 84638

Wilhelm Schweitzer u. Sohn
Schuhwaren und Leder
Weißstein, Bad Salzbrunn, Gottesberg 84638

Deutsches Haus / Def. G. Berger
empfiehlt seine Lokalitäten / großer u.
kleiner Saal / Gesellschaftsraum f. Ver-
eine und Hochzeiten unentgeltlich 84637

Bergland-Drogerie
G. Schumann
Farben - Lacke - Pinsel 85447

HANS HERZOG
Altwasserstraße 14
Billige Bezugsquelle für Lebensmittel 84634

Referiert 84651

Altwasser
Fahrräder
Nähmaschinen
Kinderwagen
Oskar Hielscher, Wollstraße 12. 85336

Erhard Focher :: Kolonialwaren
Debitstellen :: Haus- und Küchengeräte 85339

Gosthaus „Eisernes Kreuz“
Tel. Nr. 1138 empfiehl seine Lokale
für Vergnügungs- und Versammlungszwecke 85333

Michael Dremiol, Breslauer Straße 8
Bäckerei und Konditorei 85336

Oswald Wolf, Rohlfstraße 5
Lebensmittelhaus 85365

AUGUST PETER
Gute Schuhwaren / Reparaturwerkstatt 85384

+ Bahnhof-Drogerie +
Gans Hellmann
Parfümerie / Seifen / Photoartikel 85446

Kaufhaus Tront & Sabath
Konfektion Kolonialwaren
Schuhwaren - Haus- u. Küchengeräte 85380

JULIUS MÜCKE
Charlottenbrunner Straße 7
Bäckerei und Konditorei 85363

Carl Schubert, Charlottenbrunn-Str. 21
Leder- und Polsterwaren 85362

M. Schubert, Charlottenbrunner Str. 6
Fahrräder - Nähmaschinen
Reparaturwerkstatt
Kinderwagen, Puppenwagen, Spielzeug 85381

HUGO MÜLLER
Billige Bezugsquelle für Kolonial-, Schnitt-
und Essigwaren
Verkaufsstellen: Altwasser, „Eisernes Kreuz“
Samburger Kaufhaus 85360

Zigaretten / Zigaretten / Rauchtabelle
Adolf Radler, Joh. Fr. Radler
Breslauer Str. 44 und am Bahnhof 85359

„Weißes Rad“, Joh. Bruno Grieger
empfiehlt gr. Saal u. Vereinszimmer
zu Vergnügen u. Versammlungszwecken 85358

G. Schneider Nachf., Joh. Bruno Grieger
Altwasser-Bahnhof
Damenputz
Kurz-, Weiß- und Wollwaren 85357

Milchversorgung Gross-Waldenburg
Erste Molkerei des Industriegebietes, unter
bayer. Kontrolle d. Nid. Gesundheitsamtes
Trinkt Milch
Machermilch und „mit“ sämtl. Molkereiprodukte
zur von meinen Milchwagen und Verkaufsstellen 85337

Referiert 84652

Fellhammer-Nord
Heinrich Böhm - Nr. 7
ff. Fleisch- und Wurstwaren 84431

Billy Rinte, Nr. 3
Bäckerei u. Kolonialwaren 84430

Paul Meyer, Nr. 2
ff. Fleisch- und Wurstwaren 84429

Fellhammer-Süd
Friedr. Stelzer, Hauptstr. 32
ff. Fleisch- und Wurstwaren 84432

Hermisdorf
Hermann Schubert
Spezialgeschäft f. Konfektion u. Schuhwaren 85345

Ober-Hermisdorf
Gustav Schäfer
ff. Fleisch- und Wurstwaren 84435

Gustav Stelzer, Ober-Hermisdorf 36
ff. Fleisch und Wurst 84454

Karl Scharf, Hauptstraße 8
ff. Fleisch- und Wurstwaren 84453

Riebeth / Bäckerei 84428

Bäckerei Carl Schroll 84427

Paul Krausmidt
Lebensmittel - Vorkost 84426

Lebensmittel - Arbeiterbekleidung
Otto Bieber, Dorfstraße 52 84425

Nieder-Hermisdorf
Paul Scholz / Fahrräder
Nähmaschinen und Sprechapparate 85343

Tha. Zwirner, Hauptstraße 29
Nestle - Pastwaren - Bettedern
Kein Laden. 85344

H. A. Düb / Gottesberger Straße 6
Kolonialwaren - Debitstellen 85346

Hermisdorfer Kaffee- und Friseur-Salon
Waldenburger Straße 1 85347

HERMANN BRETSCHNEIDER
Mühlensfabrikate
Lebensmittel 85348

Hermisdorfer Tanzdiel
Gasthof „Der Herold“
empfiehlt seinen Saal für Versammlungen
und Vereinszwecke 85367

Schnitt-, Weiß- und Wollwaren
Restehaus F. Hornich
Joh. F. Häusler 85342

Ober-Salzbrunn
Gasthof, Saal Stahl, Goldener Frieden
Eig. Fleischerei, Tel. 1193, Def. Otto Abraham 85449

Dr. R. R. R. R., Schuhwarenhaus
Nachf., Reparaturwerkst., Fürstenaue-Str. 24 85450

Julius Jutz
Kolonialwaren - Tabak - Zigaretten 85451

Schlesische Kleinbauern sollen betteln gehen!

Sozialdemokrat Grzesinski lehnt Notstandsaktion für Hochwasserschäden in Mittelschlesien ab

Breslau, 10. September.

Der sozialdemokratische preussische Innenminister Grzesinski läßt bekanntmachen, daß nach den getroffenen amtlichen Feststellungen das Hochwasser der Elbe im Mai d. J. nicht einen beträchtlichen Umfang angenommen habe, daß sich die Einleitung einer staatlichen Notstandsaktion rechtfertige.

*

Wie zurzeit Herr Hindenburg, so hat vor einigen Monaten auch der sozialdemokratische Innenminister Grzesinski und Oberpräsident von Preußen Dudenow von Baden wurden gehalten und an reichbedeckten Tafeln zwischen Fisch und Braten im Bräutchen tiefster Ueberzeugung immer wieder versichert, daß er sich von der Notlage der schlesischen und ober-schlesischen Bevölkerung überzeugt habe und die preussische Staatsregierung „helfend eingreifen werde“.

Die Antwort Grzesinskis, die mit einem Schlage die Hoffnungen der schwer in ihrer Existenz betroffenen Kleinbauern vernichtet, zeigt wieder einmal der schlesischen und ober-schlesischen Bevölkerung in Stadt und Land, was die Ministerbesuche und Ministerverprechungen wert sind. Seit Jahren wird der Arbeitsvertrag schwer arbeitender Kleinbauern, Häusler und Landarbeiter durch Hochwasser nichtregulierter Flüsse zum Teil vollkommen vernichtet. Die preussische Regierung schätzt den Schaden, der allein in den Jahren 1924 bis 1927 angerichtet wurde, auf

400 Millionen Mark.

Hieran sind Nieder-, Mittel- und Oberschlesien ganz besonders stark beteiligt. Für die gesamten Fluß- und Entschäden und die Flußregulierungsarbeiten haben preussische Regierung und Provinzen insgesamt nur 106 394 350 Mt. in den vorgenannten Jahren aufgewendet. Von dieser Summe wurden 69 038 500 Mt. als verzinsliche Darlehen, die zurückgezahlt werden müssen, gewährt. Die vom Hochwasser geschädigten Kleinbauern haben also noch nicht einmal ein Zehntel des tatsächlichen Schadens vergütet erhalten.

Alle Anträge, welche die kommunistische Landtagsfraktion im Interesse der Kleinbauern stellte und die sofortige Hilfe für die Geschädigten und Bemessung der Schäden unter Hinzuziehung von Geschädigtenkommissionen verlangten, sind von der bürgerlichen Mehrheit ebenso abgelehnt worden wie die Anträge, die Bereitstellung von Mitteln für wirklich durchgreifende Flußmелиorationen forderten.

In den Gefahrengebieten liegen nicht die Besitzungen der landwirtschaftlichen Großunternehmer, sondern dort radern sich jahraus jahrein Kleinbauern, Häusler, Alderbürger und Landarbeiter ab. Deshalb stellen Staat und Provinz nur völlig unzureichende Mittel für Flußregulierung zur Verfügung und werden zu Tote ng r ä b e r n der um ihre Existenz schwer ringenden Landwirte.

Die beste Antwort auf die Verhöhnung der Kleinbauern durch den sozialdemokratischen Minister ist die reiflose Beteiligung der Landbevölkerung am Volksentscheid. Je mehr Mittel, erpreßt aus der Lohnsummensteuer, von indirekten Steuern und den Steuergroschen der Kleinbauern für die R r e g r ü f u n g e n verwendet werden, um so weniger hat die Regierung für die Hochwasserschädigten übrig.

*

Wie wir soeben erwähnen, hat der schlesische Landtagsabgeordnete Genosse W o l l w e b e r, der im Mai d. J. bereits die Hochwassergebiete bereist hat, dringende Hilferufe aus den Kreisen der schlesischen Kleinbauern erhalten und fährt in den nächsten Tagen in die betroffenen Kreise. Immer stärker wird die Erkenntnis der schlesischen Kleinbauern, daß nur die K o m m u n i s t e n innerhalb und außerhalb des Parlaments ihre Interessen vertreten. Dieses Vertrauen, das sich in zahlreichen Zuschriften an die kommunistische Landtagsfraktion, an schlesische kommunistische Abgeordnete und an die „Arbeiter-Zeitung“ ausdrückt, ist ein Zeichen dafür, daß die so oft betrogenen merktätigen Bauern erkannt haben, w e r ihre Freunde sind. Die kommunistische Landtagsfraktion wird dieses Vertrauen rechtfertigen und sofort nach Zusammentritt des Landtages, der Anfang Oktober erfolgen soll, sofortige Hilfe für die Geschädigten fordern.

Auch die Hochwasserschädigten im Riesengebirge werden geprellt

Nur die Kommunisten treten für ihre Forderungen ein

Breslau, 19. September.

Die Landtagsabgeordneten Genosse W o l l w e b e r und Genosse K u n t e l und die übrigen Mitglieder der kommunistischen Landtagsaktion haben am 13. d. M. folgende kleine Anfrage eingebracht:

Am 16. November stellte die Fraktion der Kommunisten einen Antrag (Drucksache 7277), der sich mit der Regulierung des Bratschwassers im Riesengebirge befaßt. In der Hauptausführung vom 1. März 1928 stimmten die Vertreter aller Fraktionen dem kommunistischen Antrag zu. Auch der Regierungsvertreter erklärte, daß der Flußlauf der Bratsch unbedingt in Ordnung gebracht werden muß. 60 000 Mark sollten im Etatjahr 1928 für den Wiederaufbau der Ufermauern, Anbringen von Geröllsperrn und Schwellen bereitgestellt werden.

Die Anlieger des Bratschwassers — durchweg kleine Häusler — sind in dauernder Gefahr. Eine Hochwasserkatastrophe kann hier nicht nur zur Zeit der Schneeschmelze, sondern auch bei größeren Niederschlägen eintreten. Zehn Häuser der Gemeinde Agnetendorf sind bei jedem Hochwasser unmittelbar bedroht. Durch Abholzungen im Hochwald und Anlegung neuer Gräben im Hochgebirge fährt die Bratsch seit vier Jahren die doppelte Wassermenge wie früher. Seit 1926 haben die Anlieger des Bratschwassers jedes Jahr Hoch-

wasserschäden. Jetzt ist aus den Mitteln der Gemeinde Agnetendorf (20 000 Mark) die Regulierung des Bratschwassers begonnen worden. Wenn die Gemeinde nicht die in Aussicht gestellten 60 000 Mark in der allernächsten Zeit bekommt, so müssen die Regulierungsarbeiten wieder eingestellt werden. Beim nächsten Hochwasser wird dann wahr-jeinlich auch das wieder zerstört werden, was jetzt aufgebaut wird. Es kommt darauf an, den Flußlauf so schnell als möglich in Ordnung zu bringen.

Wir fragen deshalb das Staatsministerium:

1. Warum ist bisher, trotz der Stellungnahme des Landtags, praktisch nichts getan, um die Regulierung des Bratschwassers zu ermöglichen?
2. Wann gedenkt das Staatsministerium durch Ueberweisung der 60 000 Mark, oder vorläufig wenigstens eines Teiles dieser Summe, die Fortführung der begonnenen Wasserbauarbeiten an der Bratsch flüßerzuzustellen?

Den gemordeten Pionieren der proletarischen Revolution!

Die Einweihung des Reichpietsch-Röbis-Denkmal — 20 000 Arbeiter marschierten in Köln auf

In Köln wurde am 17. September, verbunden mit einem Roten Treffen des RPD, Gau Mittelrhein, das Denkmal für die beiden revolutionären Matrosen M a g R e i c h p i e t s c h und R ö b i s, die 1917 wegen Hochverrats in der Nähe Kölns zur höheren Ehre der Kriegsgewinnler in der Aera Hindenburg erschossen wurden, enthüllt. Zahlreiche Delegationen aus allen Teilen Deutschlands, besonders von der Wasserfront, waren erschienen. Die Demonstration war die stärkste seit dem Abzug der englischen Besatzung. Am Sonntagabend fanden sieben Fackelzüge und vier überfüllte Massenversammlungen in allen Stadtteilen Kölns statt. Ueber 200 Fackeldelegationen, Vertretungen von Arbeitersportorganisationen, anderen proletarischen Organisationen und vielen Betrieben in der Stärke von zirka 5000 Menschen waren zu der Feier auf dem Friedhof anwesend. Als Vertreter der RPD sprach der Genosse S t o e d e r, für

den RPD, der Genosse K a p e r sowie ein Kamerad der erschossenen Matrosen, der gleichfalls zum Tode verurteilt, aber später begnadigt wurde.

Die Hauptdemonstration am Sonntagmittag wurde ein überaus wichtiger Auftakt zum Volksbegehren. Etwa 20 000 Arbeiter und Arbeiterinnen nahmen an dem Massenmeeting auf dem Heumarkt teil. Die Redner sprachen von sechs Stellen und leuchteten unter der begeisterten Zustimmung der Massen das rote Kreuzen als die erste Kampfparole an die imperialistischen Kriegshetze, Panzerkreuzer Sozialisten und Feinde der Sowjetunion, und die Massen gelobten, sich mit aller Macht und mit aller Kraft am Volksbegehren und am Volksentscheid zu beteiligen. Die riesige Demonstration, die zahlreiche politische aktuelle Transparente gegen Panzerkreuzer usw. in ihren Reihen trug, wurde von der Kölner proletarischen Bevölkerung, die dicht Spalier stand, begeistert begrüßt.

Schlichtungs-Konferenz

Der Schlichtungsschwindel in verbesserter Auflage

Berlin, 18. September. Wie uns mitgeteilt wird, hat der berühmte Schlichter und Reichsarbeitsminister Wissell für den 16. Oktober eine Konferenz „Zur Reform des Schlichtungswesens“ nach Berlin einberufen. An dieser Konferenz werden Vertreter des ADGB und Mitglieder der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände teilnehmen.

Der ADGB-Kongress in Hamburg hat in seinen Beschlüssen hervorgehoben, daß die Mängel des Schlichtungswesens innerhalb kurzer Zeit beseitigt würden. Die jetzt einberufene Konferenz mit dem Reichsarbeitsministerium und den Unternehmern soll diese „Reform des Schlichtungswesens“ bringen. Dabei wird sich zeigen, daß die Unternehmer nur insofern für eine Reform zu haben sind, als ihrer Stellung in den Lohn- und Arbeitszeitfragen dadurch gestärkt wird.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt zu dieser Konferenz u. a.: „Welche Bedeutung dem Schlichtungswesen und seiner geplanten Reform und somit auch der kommenden Konferenz zukommt, zeigen die neuesten Ziffern über den Umfang der Schlichtertätigkeit. Nach dem Stande vom 24. Juli 1928 sind 402 Lohnverträge mit insgesamt über 5 Millionen Arbeiter erfaßt worden. 46 dieser Verträge, also 11,4 Prozent, sind durch verbindlich erklärte Schiedsprüche zustande gekommen. 64 Verträge, also 15,9 Prozent, durch Vergleichsverhandlungen nach vorausgegangenem Schiedspruch, 134 Verträge, also 33,3 Prozent durch freie Vereinbarung.“

„Nach diesen Ziffern“, so meint das „B. L.“ weiter, „könnte es scheinen, als sei die Institution der Verbindlichkeitsklärungen von relativ untergeordneter Bedeutung. Daß dem nicht so ist, zeigt sich, wenn man nicht die Zahl der Tarife, sondern die Zahl der Arbeiter betrachtet, die von den einzelnen Tarifen erfaßt werden. 1,88 Mil-

lionen Arbeiter, also 33,9 Prozent, fielen unter die verbindlich erklärten Tarife, eine Million, also 18 Prozent, unter die durch Vergleich vor dem Schlichter zustande gekommenen, 1,5 Millionen, also 28,5 Prozent, unter die durch beiderseits angenommenen Schiedsprüche entstandenen Tarife. Unter die in freier Vereinbarung zustande gekommenen Tarife fielen im ganzen eine Million Arbeiter, also nur 18 Prozent. Ein Drittel sämtlicher Arbeiter arbeitete also unter Bedingungen, die durch die Institution der Verbindlichkeitsklärung geschaffen worden sind.“

Das „B. L.“, das mit diesen Ausführungen eine Lanze für die Beibehaltung des Schlichtungswesens und seine „hohe Bedeutung“ für die Unternehmer brechen will, hat noch vergessen hinzuzufügen, daß dieses Drittel (angenommen, die Zahl stimmt) der durch Zwangsschiedsprüche — der immer von den reformistischen Gewerkschaftsführern sanktioniert wurde — arbeitenden Arbeiter zu den für die Industrie wichtigsten Arbeiterschiedsprüchen gehören. Es sind nämlich vornehmlich die Bergarbeiter und die Metallarbeiter, also die Proleten, die für die Schwerindustriellen schufteten müssen, die durch Zwangsschiedsprüche zu Hungerlöhnen und überlange Arbeitszeit gezwungen werden.

Die Arbeiterschaft bringt der angekündigten Konferenz nicht das geringste Vertrauen entgegen. Die Führer des ADGB, die auf eine noch festere Zusammenarbeit mit den Unternehmern hinstreben, werden nichts beschließen, was das Schlichtungswesen zugunsten der Arbeiterklasse verbessern könnte. In all den Jahren der großen wirtschaftlichen Kämpfe hat die Arbeiterklasse erkannt, daß das Schlichtungswesen nur ein Mittel gegen die Arbeiterklasse ist und gegen dasselbe der schärfste und entschiedenste Kampf geführt werden muß.

Vormarsch der Kommunistischen Partei Schwedens

Mandats-Verlust der Sozialdemokratie

Stockholm, 17. September. Die Wahlen am Sonnabend und Sonntag in Schweden brachten einen großen Vormarsch der kommunistischen Partei. Von 28 Wahlkreisen liegen aus 27 die Ergebnisse vor. Die Wahlen in Stockholm finden erst kommenden Freitag statt. Die Konservativen erhielten 572 358 (gegen 386 293 im Jahre 1924), Bauernbund 257 085 (185 286), Liberale 49 474 (52 177), Radikale 283 428 (218 362), Sozialdemokraten 761 346 (651 543), Kommunisten 117 992 (64 529). Gewählt wurden bisher: Konservative 67 (Gewinn 8), Bauernbund 26 (Gewinn 3), Radikale 27 (Verlust 2), Sozialdemokraten 83 (Verlust 13), Kommunisten 6 (Gewinn 2). Die Kommunisten haben also ihre Stimmen mehr als verdoppelt, die Wahlbeteiligung war bedeutend stärker als im Jahre 1924.

Antibolschewistische Schwindelaktion über Trocki

Die bürgerliche Presse bringt eine aus dem Pariser „Matin“ übernommene Meldung, daß Trocki in Wjernyi überfallen und sein Haus von Rotgardisten aus einem Versteck beschossen worden sei.

Dieser Blödsinn stammt aus dem üblen antibolschewistischen Boulevard-Blatt in Paris, das seit Jahr und Tag ähnliche Märchen in die Welt setzt. Der Schwindel um Trocki ist jetzt übernommen worden, um gegen den Vormarsch der Kommunistischen Partei Deutschlands und die Volksentscheid-Bewegung diskreditierend zu wirken.

Beginn des Prozesses gegen Genossen Iskroff

(Eig. Bericht.) Wien, 15. September.

Nach einer Untersuchungsdauer von zweieinhalb Monaten findet Dienstag, den 18. September, der Prozeß gegen den bulgarischen Genossen Peter Iskroff statt. Die Staatsanwaltschaft erhebt gegen ihn die Anklage wegen „Vetruges“, begangen durch Verwendung eines falschen P a s s e s und wegen Vergehens gegen öffentliche Anstalten und Vorkahrungen. Im Falle einer Verurteilung durch das Schöffengericht würde Genosse Iskroff aus Oesterreich ausgewiesen werden. Die Anklage hält die Lage aufrecht, daß Genosse Iskroff von Wien aus an der Vorbereitung eines bewaffneten Umsturzes in Bulgarien gearbeitet habe.

Ökland

Vier Jahre Zwangsarbeit. Das estländische Kriegsgericht hat den bekannten Kommunisten Käpser wegen seiner revolutionären Tätigkeit zu vier Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Der Staatsanwalt hatte ein Urteil von acht Jahren beantragt.

Arbeitgeber-Lügen über die ausgesperrten Konfektionsarbeiter

Der Deutsche Bekleidungsarbeiterverband, Zentrale Breslau, schreibt: Gegenüber den wiederholten unrichtigen Behauptungen des Kleiderfabrikanten-Verbandes in der bürgerlichen Presse stellen wir fest: Nachdem die Arbeitgeber durch Verschleiben der Arbeit in niedrigere Lohnarten die zehnjährige Lohnzulage vom 15. September 1927 fast völlig illusorisch gemacht haben und daher die Arbeiter in diesem Jahre kaum mehr verdienen wie im Sommer des Vorjahres, weil ferner bei den niedrigen Löhnen der Konfektion

(60 bis 75,5 Pfennige Stundenlohn für männliche Arbeitnehmer) die Lage der Beschäftigten unhaltbar wurde, forderten die Arbeitnehmerverbände ab 1. Juli 1928 etwa 20 Prozent Lohnzulage. Die Arbeitgeber lehnten jede Lohnzulage ab, worauf das Reichsarbeitsministerium uns etwa 11 Prozent Lohnzulage zusprach. Diesen Schiedsspruch lehnten die Arbeitgeber ab, von den Arbeitern wurde er angenommen. Die Ablehnung der dann beantragten Verbindlichkeitsklärung erfolgte in der Hauptsache deshalb, weil der Schiedsspruch neben der Lohnzulage eine Aenderung des nicht gekündigten Mantelvertrages enthielt.

Vor dem Reichsarbeitsministerium und in den Presseorganen stellten sich die Kleiderfabrikanten als die Armen dar und behaupteten, daß die Konfektionsarbeiter und -Näherinnen im Wohlstande lebten! Zur öffentlichen Beurteilung nennen wir folgend die „ernormten“ Löhne der Beschäftigten:

Bei einem feinen Konfektionsanzug (Ladenpreis zirka 70 bis 90 Mark) zahlt der Fabrikant dem Schneider und der Näherin an Arbeitslohn:

für das Sakko	5,95 M.
für die Weste	1,94 M.
für die Hose	2,01 M.

für den ganzen Anzug 9,90 M.

Bei dem am meisten angefertigten Durchschnittsansug (Ladenpreis 50 bis 70 Mark) erhält der Schneider und die Näherin an Arbeitslohn:

für das Sakko	4,02 M.
für die Weste	1,66 M.
für die Hose	1,39 M.

für den ganzen Anzug 7,07 M.

Wenn nun auf die Löhne die Schiedsspruchzulage käme (die die Fabrikanten verweigern), dann erhielt der Schneider bzw. die Näherin beim guten Anzug 1,09 Mark, beim Durchschnittsansug 85 Pfennige Lohnzulage. Weil die Arbeitnehmer sich diese wenigen Pfennige durch Streik erkämpfen wollen, weisen die Fabrikanten nun Tausende gegenüber den Friedenslöhnen über hundert Prozent, stellen die Fabrikanten aber funktionell mangelhaft. Kurz vor derselben schickten die letzteren den Arbeitnehmern große Posten Arbeit ins Haus. Am 27. August wurde die Aussperrung proklamiert und schon am nächsten Tage baten die Arbeitgeber die Aussperrten, durch Postkarten, die im Hause befindliche Arbeit fertigzumachen. Die Gehilfenverbände verboten nun aus Reichlichkeitsgründen die Anfertigung der Arbeit. Am 31. August ersuchten nun verschiedene Arbeitgeber erneut, die im Hause befindliche Arbeit anzufertigen und griffen zu der unsäuerlichen Behauptung: Die Gehilfenverbände hätten die Anfertigung dieser Arbeit erlaubt.

Das ist eine wissenschaftliche Unwahrheit!

Wer nicht als Streikbrecher gelten, nicht die Kämpfenden und sich selbst schädigen will, der mache keinen Stroh mehr an der Arbeit! Je mehr Arbeit unfertig bleibt, desto rascher ist Streik und Aussperrung zu Ende.

Noch eine Unwahrheit enthält die Bekanntmachung der Arbeitgeber. Während die letzteren im Reichsarbeitsministerium am 18. Juli behaupteten, die Steigerung der Löhne in der Konfektion betrage gegenüber den Friedenslöhnen über hundert Prozent, stellen die Fabrikanten sechs Wochen später die Behauptung auf: „Die Schneiderlöhne betragen 250 bis 300 Prozent der Friedenslöhne.“ Letztere Behauptung ist eine geradezu insatiationshulische Steigerung der Arbeitgeberphantasie, die sich selbst dekadentiert, denn kein Fabrikant wird behaupten wollen, daß er 1914 für den ganzen Anzug nur 2,50 Mark gezahlt hat.

*

Der Deutsche Bekleidungsarbeiterverband hält es nicht für notwendig, auch die kommunistische Presse mit Nachrichten zu beliefern. Die oppositionellen Mitglieder müssen dem Vorstand hierauf die nötige Antwort erteilen.

Die Verhandlungen in der Herrenkonfektion

Weimar, 15. September. Die unter dem Vorsitz von Dr. Brahn in Weimar begonnenen Schlichtungsverhandlungen haben noch zu keinem Ergebnis geführt. (Siehe politischen Teil.)

Die Buchdrucker rühren sich wieder

Aufkündigung Zeitungsstreik in Leipzig — Ueberall Lohnforderungen

Die Belegschaft der „Leipziger Neuesten Nachrichten“, die schon längere Zeit zwischenzeitliche Lohnforderungen gestellt hatte, aber auf ungenügende Zugeständnisse der Geschäftsleitung stieß, legte am 15. September vier Stunden lang den Betrieb still.

In Berlin fanden am 17. September die Bezirksversammlungen des Buchdruckerverbandes statt. Im 4. Bezirk wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der von den Verbanden gefordert wird, daß sie einen sofortigen zwischenzeitlichen Neuregelung der Löhne durchsetzen sollen. Im 2. Bezirk wurde gegen nur eine Stimme eine Resolution angenommen, die vom Verbandsvorstand die Kündigung des Manteltarifs zum 31. März

1929 fordert. Auch die Versammlung des 10. Bezirks forderte in einer angenommenen Resolution die Kündigung des Manteltarifs.

In Frankfurt a. M. fand am 11. September eine gut besuchte stürmisch verlaufene Versammlung des Buchdruckerverbandes statt, in der die Mehrheit unbedingte Kündigung des Manteltarifs und eine sofortige zwischenzeitliche Lohn-erhöhung forderte.

Auch im Ausland große Lohnbewegungen

Paris. Die Textilarbeitergewerkschaften von Nordfrankreich haben beschlossen, am 20. September einen allgemeinen Streik aller Textilarbeiter Frankreichs auszurufen, wenn am heutigen Mittwoch ihre Lohnforderungen nicht angenommen werden. Gegenwärtig sind schon 4300 Textilarbeiter im Ausstand.

Oslo. Nach einer Meldung der Gewerkschaften an den norwegischen Arbeitgeberverband müssen die in den letzten Tagen geführten Verhandlungen über eine Tarifrevision als endgültig abgebrochen gelten.

Brüssel. In Brüssel streiken 3000 Bauarbeiter wegen Lohnstreitigkeiten.

Vereinigte Theater

Lobe-Theater
Von Sonnabend, den 15. 9.
bis Freitag, den 21. 9.
täglich 20 Uhr
Hokuspokus
von Curt Goetz
Sonnabend, 22. 9., 20 Uhr:
Neuinszenierung
Der lebende Leichnam
von Leo Tolstoi

Thalia-Theater
Von Sonnabend, den 15. 9.
bis Freitag, den 21. 9.
täglich 20 Uhr
Arm wie ein Kirchmann
Sonnabend, 22. 9., 20 Uhr:
Zum ersten Male
Der Prozeß Mary Dugan
von Sayard Weiler

Stadt-Theater Breslau

Schauspielhaus
Operettenbühne
Breslau
Telephon Nr. 3430.

Täglich 20 Uhr:
**Prinzessin
Ti-Ti-Pa**
Musik v. Koh. Stolz

(Opernhaus)
Montag, 20 Uhr
Rakete Butterly
Dienstag, 19.30 Uhr
Abonnement-Vorstellung Serie A 2
Die Zauberflöte
Mittwoch, 20 Uhr
Abonnement-Vorstellung Serie B 2
Der Ring des Nibelungen
Sonnabend, 22. 9. 19.30 Uhr
Abonnement-Vorstellung Serie E 2
Sargen
Freitag, 20 Uhr
Abonnement-Vorstellung Serie C 2
Der Wasserschmid
Sonnabend, 20 Uhr
Der Freischütz

So urteilt Amerika über den Zirkus!

Südamerika: Dr. Alvear, Präsident der Republik Argentinien, begrüßte SARRASANI mit den Worten: „Ich begrüße Ihr Unternehmen als einen Gewinn nicht nur für die Stadt Buenos Aires, sondern für das ganze Land.“

Nordamerika: Mayor Ashley, Bürgermeister von New-Bredford (Mass.) in einer Sitzung der Schuldeputation: „Wenn ein Zirkus in der Stadt war, besuchte ich nie die Schule. Es gibt nichts, was erzieherisch wertvoller ist, als ein moderner Zirkus. Schon Anknunft und Aufbau des Circus ist eine Lektion. Ich stimme für einen ganz schulfreien Tag, wenn der Zirkus kommt.“

Wann wird man in Deutschland solche Stimmen hören?

SARRASANI
Eröffnung Breslau:
21. September
Freitag
7.30 Uhr
Platz an der Festhalle!

„Alte Klamotten“

Unter der Überschrift „Du in Perle“ beschäftigt sich die „Vollmacht“ mit unserer Kleidung, wonach der sozialdemokratische Reichsarbeitsminister W i s s e l l eine Verfügung erlassen hat, nach der die Kleiderunterstützung auf einen kürzeren als den höchstzulässigen Zeitraum beschränkt werden kann. Unsere Forderung, daß diese Verfügung eine Verschlechterung der Kleiderfürsorge bedeutet, hat es der „Vollmacht“ angetan. Während schimpft sie auf diese „Spiegelstellung in Ignoranz“ der Kommunisten und bezeichnet diese Verfügung als eine „alte Klamotte“, bei der es sich um „die formale Übernahme einer Bestimmung aus der alten Erwerbslosenfürsorge“ handelt.

Als das Erwerbslosen-Versicherungs-Gesetz zur Beratung stand, behauptete die SPD, man müsse endlich einmal durch die Schaffung eines Gesetzes die unzähligen Verordnungen, Bestimmungen usw. über die Erwerbslosenfürsorge aus der Welt schaffen. Tatsächlich befugte auch der § 220 des VVG, daß alle am 1. Oktober 1927 erlassenen Bestimmungen außer Kraft gesetzt werden. Was macht aber Herr Wissell? Er holt die durch das Gesetz in der Verlesung verschundene Verfügung wieder heraus und präsentiert sie auf neue den Erwerbslosen. Wenn diese Verfügung aber wirklich keine „weitergeschüttelte Sache“, wie die „Vollmacht“ sagt, wäre, warum tramt sie dann Wissell erneut heraus? Dann könnte sie doch ruhig im Papierkorb bleiben, wo sie lag. Diese Frage soll die „Vollmacht“ erst einmal beantworten.

Eine weitere Frage möchten wir uns noch gestatten: Warum hat der Vorgänger des Herrn Wissell, der Zentrumsmann Dr. Brauns, diese „alte Klamotte“ nicht herangeholt?

Er hatte es nicht nötig, denn seine Verordnungen über die Kleiderfürsorge bewegten sich im Rahmen des von den Unternehmern Zugelassenen. Als aber die sozialdemokratischen Minister durch ihre Zustimmung zum Panzerkreuzerbau große Empörung unter der Arbeiterschaft hervorgerufen hatten, versuchte Wissell diese Empörung zu dämpfen durch das Zugelassenwerden in der Kleiderfürsorge. Das hatte aber wieder den Unternehmern nicht, die ihren Wissell schnell zurückpfeifen. Da aber ein offizieller Rückzug nicht mehr möglich war, grub Wissell die „alte Klamotte“ wieder aus, die praktisch zur Folge haben kann, daß man den Erwerbslosen noch nicht einmal 26 Wochen Kleiderfürsorge zu bewilligen braucht. Bei der reaktionären Einstellung der Bundesratsmitglieder und der Arbeitsämter steht zu erwarten, daß von dieser durch den Reichsarbeitsminister erteilten Erlaubnis reichlich Gebrauch gemacht werden wird.

Darum handelt es sich bei den „alten Klamotten“!

Gewerkschaftshaus Lichtspiele

Am 19. September 1928



Bund der großen Tat

Im Harem von Buchara
Arbeiter-Sport-Kartell E.V.
Einheitspreis 50 Pfennig
mit Besucher-Preis ausweis, ohne Ausweis 70 Pf.
Streikende, Arbeitslose u. Invaliden zur 1. Vorstellung
25 Pfennig

Ein Inserat
in unserer Zeitung hat stets
guten Erfolg

Brennholz

(Schwarzen u. Säumlänge)
gibt laufend bei Selbstabholung billig ab
Dampfsägewerk, Breslau 10, Verl. Niedergasse

Neu eröffnet!
Geld borgt auf Pfänder in jeder Höhe
Leihhaus behördl. konz. Grünstr. 9
Telephon 25967

Wandleihhaus Grundmann
Breslau, Trebnitzer Str. 21
Belebung b. Anzügen, Wäsche
und Schmuckfachen

Wir empfehlen
unsere
Buchdruckerei
zur Anfertigung
von
Werken
Plakaten
Briefbogen
Rechnungen
Programmen
Einladungskarten
Flugblätter
Massenauf-
lagen usw.
Gute Ausstattung!
Niedrigste Preise!

Umtl. Bekanntmachung
von Seitendorf
Die Zustimmung zur Ordnung be-
treffend die Vergütungssteuer im Bezirk
der Landgemeinde Seitendorf vom
3. Oktober 1927 ist vom Herrn Regierungs-
präsidenten in Breslau unterm 29. Aug. 1928
bis zum 30. September 1929 verlängert
worden.

Seitendorf, den 17. Sept. 1928
Der Gemeindevorsteher
P a r t m i g

Max Pollack
Hindenburg
Kronprinzenstraße 134
**Linoleum / Wachs-
tuch
Teppiche / Gardinen**

„Glückwünsche“, die IWM verheimlicht werden

In der Nacht zum Mittwoch entfaltete die Polizei einen großen Eifer. Schnellfahrwagen und Radfahrerpatrouillen durchsuchten die Straßen der Stadt. Die Wasserhahnpolizei fuhr die Ober entlang und leuchtete mit Scheinwerfern die Uferwände ab.

Unerhörtes Urteil gegen einen Notstandsarbeiter

Wie wir bereits feinerzeit berichteten, war es zwischen dem Notstandsarbeiter F. und dem Wohlfahrtsamt zu Differenzen gekommen. F. hatte vor Eintritt der Notstandsarbeit Vorkaufsgeschäfte entnommen, deren Kosten ihm ratenweise von der Unterstützung gekürzt wurden.

Die Kleinen hängt man...

Vor dem Schöffengericht stand der Ausschüßweihensteller H. aus Brodau unter der Beschuldigung, Mitschuldiger an einem Verbrechen zu haben. Sein ganzes Verbrechen bestand darin, daß er beim Verkauf von Monatskarten, den er als Ausschüßweihensteller auch noch zeitweise übernehmen mußte, die Monatskarten zwar auf den richtigen Ort ausstellte, in der Stammliste jedoch längere Ziele eintrug.

Versammlung des Rates der Neuheitenverkäufer

Die Sparte der Neuheitenverkäufer im Reichsverband der ambulanten Gewerbetreibenden Deutschlands hielt vor einigen Tagen eine Versammlung ab, in der über wichtige Berufsfragen gesprochen wurde. Insbesondere wurde über die starke Schikanierung der Händler durch die einzelnen Behörden gellagt.

Menschenfreundliche Ärzte. Zu dem von uns unter obiger Ueberschrift in der Nr. 202 gebrachten Artikel geht uns von dem Sanitätsrat Dr. Haurwitz eine Zuschrift zu, in der behauptet wird, daß es sich bei der Frau des Arbeiters nicht um einen lebensgefährlichen Zustand gehandelt habe.

Sarrasani's Einzug in Breslau. Am Donnerstag, dem 20. d. M., zwischen 12 und 14 Uhr wird Sarrasani's gewaltiger Troß, von Kriegskommanden, in Breslau einmarschieren. Rund 200 Autoslastzüge mit lebendem und totem Material, mit Löwen, Tigern, Polarbären usw. werden von 12 Uhr ab über die Dfener Straße, Klosterstraße und andere Hauptstraßen nach dem Platz an der Festhalle rollen.

Warnung vor einem Schwindler. Vor einigen Tagen erschien bei einer Frau auf der Schwendfeldstraße ein ungefähr 20 bis 22 Jahre alter Mann, der mit einem blauen Anzug und schwarzen Halbschuhen bekleidet war.

Der Verkehr auf der Strossomünzlinie Flughafen-Deutsch-Biffa ist von Montag, den 17. d. M., ab an Werktagen von 12,30 Uhr bis 20 Uhr und an Sonntagen von 14 Uhr bis 23,10 Uhr von 45 Minuten Wagenfolge auf 25 Minuten Wagenfolge verdichtet worden.

Breslau, 19. September. Nun haben wir Breslauer unsere „glücklichen Tage“. Fragt man, was eigentlich Großes geschehen ist, dann stellt man folgendes fest: Ein Mann, von den geschäftigen Schreibern einer berühmten Zeitschrift als „Vollsheros“ zurechtgestellt, ist nach Breslau gekommen.

Man muß zugeben, es bemühten sich um ihn geschickte Regisseure. Schon das äußere Bild der Stadt: In den Straßen des Zentrums flatterten von jedem Geschäftshaus die Fahnen. Bemerkenswert, daß es fast ausschließlich schwarzrotgelbe waren.

Am Nachmittag begann das Anstellen an den Straßen. Die gesamte Presse, von der „Tagespost“ bis zur „Volkswacht“, hatte durch genaue Uebergabe aller Empfangs-Einzelheiten für die nötige „Stimmung“ gesorgt. Vollständig vertreten war demzufolge jener Teil der Bevölkerung, der durch erbliche Belastung, Erziehung und ähnliches Unglück zu den geistig Verarmten gehört.

Leider aber standen nicht nur jene an den Straßenrändern, denen eben nicht mehr zu helfen ist, sondern auch manche, die ihrer Klassenlage nach bestimmt nicht dorthin gehörten.

Einiges fiel besonders auf: So die Spedienten der ausgang Schließ nach Breslau gewellten Gütsbesitzer, die sogar Pferde und Wagen, ja selbst Geldmittel für „ihre“ Arbeiter zur Verfügung stellten, damit der ganze Alamaut nur ja recht „imposant“ sein sollte.

Nach langem Warten kam dann endlich gegen 18 Uhr die Autokolonne. Im ersten Auto fuhr Herr Kleibömer. Einige harmlose Leute, die bei der Vorbereitung nur seine Zylinderpitze sahen, „jubelten“ ihm als vermeintlichem „Ketter“ zu.

Achtung, Funktionäre!

Donnerstag, pünktlich um 20 Uhr, findet im „Reising“, Albalbertstraße, eine Funktionärsitzung statt.

Tagessitzung: Der Kellogg-Pakt, Genf und die Wandlung der SPD. Referent: Genosse Hansen. Alle Parteiarbeiter sowie alle Gewerkschafts- und Gewerkschaftsfunktionäre haben zu erscheinen.

Die augenblickliche günstige Witterung veranlaßt das Stadtmamt für Leibesübungen, das städtische Strandbad am Leerbeutelsee und den Wadesportpark Opperau länger als üblich offen zu halten; beide Anstalten werden erst am 30. September 1928 geschlossen und stehen bis zu diesem Tage mit allen ihren Anlagen dem Publikum zur Verfügung.

Mittelschlesien

Strehlen. Von den Arbeiter-Samaritern. Wie notwendig es ist, Arbeiter-Samariter zu haben, bewies der letzte Sonntag. Nicht weniger als wie bei zehn Unglücksfällen wurde erste Hilfe geleistet. Die stete Hilfeleistung der Kolonne Strehlen macht natürlich eine Vergrößerung der Kolonne notwendig.

Brieg. Ist Schneider großem Wahnsinnig? Ein tolles Stück leistete sich in den letzten Tagen wieder einmal der berühmte Parteisekretär Schneider von der SPD. Kam er eines Nachts um 1,30 Uhr in einem Dorf im Ohlauer Kreis in Damenbegleitung an und kopfte den dortigen Gastwirt aus dem Schlafe.

Am Abend wurde Fadelspalter gebildet. 85 000 Mitglieder von mehr oder weniger offen feindschaftlichen Klubs sollten die Fadel durchfahren. Man darf diese Zahl nicht zu ernst nehmen, obwohl der Stahlhelm aus ganz Mittel-Schlesien und die Frelegervereine bis aus Ober-Schlesien herangeholt worden waren.

Der Stahlhelm machte den meisten Späß. Seine Fahnen hatte er in einem Anfall unerklärlicher Idiotie mit Trauerfahnen versehen. Darüber hatte er wahrscheinlich noch eine Anzahl „Eiserne“ und sonstige „Verdienstkreuze“ verlost, und diese waren einigen „Frontsoldaten“ zugefallen, die, als braunen geläpft wurde, noch nicht allein auf den Kopf gehen konnten.

Noch ein anderes Bild vom Fadelspalter, das geradezu etelhaft wirkt, soll erwähnt werden. Neben dem Stahlhelm stand — der „Reichsbund jüdischer Frontsoldaten“. Ob diese Leute denn kein Gefühl dafür haben, wie widerlich ihr Verhalten ist, gemeinsam mit feindlichen Geschmückten Wöllchen den kaiserlichen Generalfeldmarschall zu feiern?

Um 8 Uhr abends war glücklicherweise schon der ganze Stumpf sinn vorbei. Er hat bestimmt nicht ungeteilte Freude erweckt. Man hörte sehr heftige Worte, die sich größtenteils auf die rigorosen Uebersperungsmassnahmen der Polizei bezogen. Diese ließ einfach die Straßensperren halten, riegelte ganze Viertel ab und zwang dadurch viele Arbeiter und Angestellte, die aus ihrer Arbeitsstelle nach Hause wollten, zu langem Aufenthalt und großen Umwegen.

Ueberhaupt sei festgestellt, daß sich die Polizei gestern ihrer Aufgabe oftmals nicht gewachsen gezeigt hat. Arbeiter, die auf die offensichtlich Mißstände bei den Uebersperungsmassnahmen hinwiesen, wurden mit dem Gummirollenknüttel beehrt, daß sie sich zu Ehren Hindenburgs auch den größten Unfuhm widerspruchslos gefallen zu lassen haben.

Manche Hindenburg-Fadler waren gestern abend recht freimütig. Oftmals hörte man von ihnen, „es sei ganz wie beim Kaiser“. Jawohl, sie haben recht. Es war ganz wie unter Wilhelm. Hindenburg-Empfänge sollen, wie früher Wilhelm's Reisen, die nationalistische Stimmung heben, sollen die Arbeiter zu einer verlogenen Volksgemeinschaft veranlassen.

Die Kommunisten werden Hindenburgs Anwesenheit zum Anlaß nehmen, den Breslauer Werttätigen die Gefährlichkeit der Hindenburg-Polizei klarmachen. Die Kommunisten rufen in den Tagen der Hindenburg-Beweisführung zum Kampf gegen den kaiserlichen Feldmarschall auf. Nieder mit Hindenburg!

Groß-Wartenberg. Ein Kriminalbeamter erschossen. Der Kriminalassistent Misere aus Groß-Wartenberg traf bei der Zugkontrolle auf dem hiesigen Bahnhof zwei Männer ohne Ausweis an. Er nahm sie fest und verlor sie auf einem zufällig am Bahnhof befindlichen Wagen. Er selbst fuhr auf seinem Rade hinterher.

Versammlungskalender

- Parteiveranstaltungen
Breslau.
Stadteil Nord. Sonntag, den 23. September, findet die Landpropaganda betreffend Volksentscheid nach Trebnitz per Auto statt.
Stadteil Süd. Mittwoch 20 Uhr bei Schneemann, Sabowastraße 8, Funktionärsitzung.
Stadteil West. Mittwoch 20 Uhr Zellenversammlungen.
Kommunistischer Jugendverband
Breslau.
AGVD. und NJ. Donnerstag 20 Uhr Heimabend bei Schneider, Rosenstraße Ecke Ottostraße.
Zug-Spartakus-Bund
Breslau.
Süd-Zentrum. Mittwoch 18 Uhr Heimabend bei Bantz, Friedrichstraße 41.
West. Donnerstag 18 Uhr Heimabend bei Hantz, Mariannenstr. 7.
Koter Frontläufer-Bund
Breslau.
Abt. 3. Mittwoch 20 Uhr öffentlicher Kameradschaftsabend in der „Stadt Ramslau“.
Abt. 4. Funktionärsversammlung nicht heute, sondern Donnerstag 19,30 Uhr im „Anglerheim“.
Abt. 6, 2. Zug. Mittwoch 20 Uhr im „Fischerhof“, Dudenstr. 104.
Abt. 1 (Subjourn). Heute 20 Uhr Kameradschaftsabend bei Kössner, Uferstraße.
Strehlen. Donnerstag 20 Uhr Mitgliederversammlung bei Wanda.
Litwaller, AGVD. Donnerstag 19 Uhr im „Eisernen Kreuz“ Kameradschaftsabend.
Sonstige Organisationen
Freiburg. Rote Hilfe. Mittwoch um 19,30 Uhr Mitgliederversammlung im „Grünen Baum“.
Freiburg. Arbeiter-Wassersportverein. Alle erschienen Mittwoch im Saale des „Prinzinnen“ stattfindenden Kameradschaftsabend.

Waldenburger Bergland

Ein belauschtes Gespräch

Zwei Männer sitzen auf einer Bank an der Aue. Einer hat die „Bergwacht“ und liest. — Nach der Modellschau das große Treffen im BSG beim Strandfest usw.

„Ja“, sagt der andere, „wenn's langt.“

Der erste: „Na, du brauchst ja nicht hingehen, das besorgen die andern.“

Der zweite: „Mich wundert nur, daß die „Bergwacht“ so was bringt, denn es soll doch ein Arbeiterblatt sein.“

„Ja, mein Lieber, das verstehtst du nicht, es gibt auch unter den Besten Sozialdemokraten.“

„Meinst du etwa die Konze? Ja, ja, bei den reicht's noch weiter, die spüren die Not der Arbeiter nicht, darum sind sie auch für den Panzerkreuzer, weil ihnen das Verständnis für Arbeiterpolitik abhanden gekommen ist.“

„Das ist eben Geschäft, und du schäpst solchen Kram bei dieser Vergnügungsangelegenheit. Sieh, für euch steht auch was drin, „Arbeiterportierbezirksfest“. Ach ja, und hier ein Aufruf zum Hindenburg-Empfang. An die Kameraden des Reichsbanners usw. Wo steht du jetzt, daß alle auf ihre Rechnung kommen.“ Mor.

Von der Fuchshöhle

Vor ungefähr einem halben Jahr konnte man des öfteren in der „Arbeiter-Zeitung“ von einem bestimmten Herrn lesen. Dieser Mann hat unterdessen das Obere Revier dermaßen totgebadet, und glaubt nun auch das Kerngebiet der Fuchshöhle zu erledigen. Seit der Zeit dieser seiner Wirkung ist der Lohn der Bergarbeiter um 1 Mark gesunken. Herr Assessor Brandt hofft, die Bergarbeiter mit dieser Methode einzuschüchtern. Daß er sich selbst nicht ganz so sicher fühlt, geht daraus hervor, daß die unteren Beamten Meldung machen wollten, wie die „Stimmung“ unter der Belegschaft ist. Daß diese nicht günstig ist, dürfte der Herr Assessor bald merken.

Oberes Revier

Schwarzweizer Denkmalstrummel. Am Sonntag hatten endlich die Helden von Schwarz-Weiß-Rot Gelegenheit, sich der Bewässerung in glänzender Erinnerung zu bringen. Ihr längst gehegter Wunsch sollte in Erfüllung gehen, die gesamte Bevölkerung sollte Staffage bilden zur Denkmalweihe (mit Eintritt). Doch die arbeitende Bevölkerung hatte erlannt, zu was sie gebraucht werden sollte, und so blieben diese traurigen Helden unter sich. 19 Vereine mit ungefähr zehn Fahnen traten an, Gesamtteilnahme allerhöchstens 300 Mann. An der Spitze der Kriegerverein, der sich zur Unterstützung des Invalidenvereins geliehen hatte, dann der Stahlhelm mit ganzen zwei Gruppen und schließlich die Schützen mit dem übrigen Schwanz bürgerlicher Vereine. Zu erwähnen ist noch, daß natürlich unsere Feuerwehr, wie üblich, nicht fehlte. Traurig! Dieser Denkmalstrummel gab der Bevölkerung wieder einmal Gelegenheit, sich klar zu entscheiden, für welche Partei man stimmt; die Entscheidung ist zugunsten der Linksbewegung gefallen.

Am den Laten soll ihr sie erkennen. Am Sonnabend fand in Gottesberg eine öffentliche Versammlung der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei (Hitler) im „Schwarzen Roß“ statt. Wie immer verzapfte der Redner den größten Unsinn. Um einige Besucher anzulocken, hatten sich ein ganzes Auto dieser geistig armen Menschen

zur Schau gestellt. Am Schluß der Versammlung wurde der Zeitungsladen der „Arbeiter-Zeitung“ erbrochen und seines Inhalts beraubt. Wir versprechen schon heute, diese Leute einer notwendigen Abrechnung zu unterziehen.

Am Sonntag fand die Mitgliederversammlung des AGV, Ortsgruppe Gottesberg, statt. Sie war gut besucht. Die Tagesordnung umfaßte vier Punkte: 1. Kritik des Untergautreffens;

Sie dulden kein billiges Fleisch in Landeshut!

Die bürgerlichen Stadtverordneten, einschließlich der christlichen „Arbeitervertreter“, entpuppten sich in der am Donnerstag stattgefundenen Stadtverordnetenversammlung wieder einmal als ausgeprochene Arbeiterfeinde. Den Arbeitern wird die Aufregung noch in Erinnerung sein, die unter den Fleischern dadurch entstand, als vor Monaten ein Altdorfer Fleischer auf dem Wochenmarkt erschien und sein Fleisch zu bedeutend niedrigeren Preisen als die anständigen Fleischer verkaufte. Diesem Fleischer will man nun den Verkauf des billigen Fleisches dadurch unmöglich machen, daß man durch den Beschluß der bürgerlichen Stadtverordneten die Marktlandgebühren für Fleischwaren um das Fünffache erhöht. Der Fleischer wird also von jetzt an statt zwei Mark zehn Mark Gebühren bezahlen. Wenn durch diese Belastung der Fleischer gezwungen ist, seine Preise zu erhöhen oder dem Markte fernzubleiben, so wissen nun die Hausfrauen, wem sie dies zu verdanken haben. Die Arbeitervertreter haben sich mit aller Schärfe gegen diese Erhöhung gewandt, allerdings vergeblich, die bürgerliche Mehrheit entschied sich gegen die Stimmen der Linken für die Erhöhung.

Die aus Drahtstellen bestehende alte Uferbefestigung des Bobers, die bereits zu einem bedauerlichen Unfall führte, wird durch den Beschluß der Stadtverordnetenversammlung einer neuen, aus Zementpfeilern mit Eisenkanten bestehenden, Uferbefestigung, von der Trollbrücke bis zum Gasthof „Zum Stern“, weichen. Der Ausbau des Jugendheims (Lademanngut) wurde beschlossen. Die Wünsche der Stadtverordneten betreffs besserer Waschgelegenheit, Klosetts usw., werden berücksichtigt werden. Darüber zu wachen, daß das Jugendheim allen Jugendorganisationen zur Verfügung steht, wie Genosse Scherdtner forderte, wird weitere Aufgabe der Arbeitervertreter im Magistrat und Stadiparlament sein. Die Unfallversicherung für Schulkinder wurde einstimmig beschlossen und die Mittel dazu bereitgestellt. Bei der Beratung dieser Vorlage stellte der Stadtverordnete Altendorfer (SPD) den Antrag auf Sperrung der Volkstrasse für den Autoverkehr, da dieselbe eine besondere Gefahrenzone für die Schulkinder bedeutet. Das ist bezeichnend für die Demagogie der Sozialdemokraten deshalb, weil schon in einer früheren Sitzung von den Kommunisten die Sperrung dieser Straße für Autos gefordert wurde, was damals durch die Sozialdemokraten abgelehnt wurde. Hätte man damals den Beschluß gefaßt, wäre allerdings ein bedauerlicher Unfall vermieden worden.

Interessante Einzelheiten wurden durch den zur Debatte stehenden Geländeverkauf an Dr. Frahne erörtert. Es wurde von dem eingeweihten bürgerlichen Stadtverordneten Oberle soviel von „Schiebereien“ und „Geschobenen“ gesprochen, daß niemand ein klares Bild erhielt, wozu eigentlich der Schieber gewesen ist.

2. Volkstreffen; 3. Verbund neuer Mitglieder; 4. Organisationsbesprechung. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab Kamerad Gerner folgenden Rat: Jeder Kamerad hat bei allen Veranstaltungen zumindest in Mühe und pünktlich zu erscheinen, die Beiträge pünktlich zu entrichten. Ferner das Ansehen der Organisation durch sein Verhalten gegenüber der Arbeiterschaft überall zu stärken. Das Untergautreffen ist zur Befriedigung verlaufen. 80 Prozent der Mitglieder waren aktiv tätig. Zum Volkstreffen wurden notwendige Vorarbeiten getroffen. Jedem Kamerad wurde zur Pflicht gemacht, in nächster Zeit ein neues Mitglied zu werben.

Bekanntlich wurde bereits vor Jahresfrist auf städtischem Gelände eine Autogarage errichtet, als deren Eigentümer Herr Dr. Frahne festgesetzt wurde. Bisher war immer nur bekannt, daß der Magistrat (und auch Dr. Frahne) von dieser Garage erst Kenntnis erhielten, als sie bereits errichtet war. Durch die Vorwürfe des Stadtverordneten Oberle in die Enge getrieben, gab der Erste Bürgermeister Freige zu, daß er in Gemeinschaft mit Dr. Frahne die Garage bereits gestiftet habe, als diese noch im Bau war (!). Bei der Gelegenheit habe er Dr. Frahne auch darauf aufmerksam gemacht, daß der Bau unstatthaft sei. Trotzdem wurde sie fertiggestellt und blieb Monate hindurch auf städtischem Gelände stehen, bis die Angelegenheit ruckbar wurde. Trotz all der ungeläuterten Vorfälle wurde von Seiten der bürgerlichen Mehrheit der Verkauf von 1303 Quadratmetern Gelände für 300 Mark an Dr. Frahne beschlossen. Die bürgerlichen versuchten diesen Verkauf dadurch zu rechtfertigen, daß es sich um „wertloses“ Gelände handle, und daß andererseits von der Firma Methner u. Frahne anlässlich des 75-jährigen Bestehens der Stadt ein ansehnliches Geschenk zuteil wurde. — Zur Wiederbesetzung der Anklagensteuer erklärte Genosse Scherdtner, daß man von der Erhebung dieser Steuer absehen solle, da sie der Stadt mehr Ausgaben an Verwaltungskosten bereite, als Einnahmen erzielt werden. Die Wiederbesetzung wurde beschlossen. Ein sozialdemokratischer Agitationsantrag, der die Einsetzung einer Kontrollkommission, die über die Ausführung der Stadtverordnetenbeschlüsse zu wachen habe, forderte, wurde abgelehnt. Die Kommunisten stimmten dagegen, weil eine derartige Kommission, die ebenfalls von der Stadtverordnetenversammlung gewählt werden müßte, nach dem Verhältnis nicht anders zusammengelegt wäre, als wie der Magistrat selbst, weil dieser Kommission keinerlei Machbefugnisse zur Verfügung stehen, die sie ermächtigen, den Magistrat zu zwingen, die Beschlüsse schneller durchzuführen. Herr Stadtverordneter Schiller (SPD), dessen Produkt dieser Antrag war, hatte es vorgezogen, nach all den vorangegangenen Angriffen gegen den Magistrat (in der Öffentlichkeit und in der vorigen Sitzung); der Sitzung fernzubleiben, und überließ die Rechtfertigung seinen Freunden, die unbehilflich, kopfnidend die Prügel vom Ersten Bürgermeister Freige hinnahmen und am liebsten selbst gegen den Antrag gestimmt hätten, wäre die Blamage nicht gar so groß gewesen. Herr Schiller, der seinerzeit es durch Lügen verstanden hat, die Kommunisten aus den anderen Kommissionen fernzuhalten, ist nicht der Mann, nach dessen Pfeife die Kommunisten tanzen.

Der öffentlichen Sitzung schloß sich, wie gewöhnlich, eine gemeine an, in welcher der Leiter des Gas- und Wasserwerks, Herr Flemmig, zum Direktor ernannt wurde, allerdings nur von den bürgerlichen.

Niederschlesien

Görlitz

Ein wahres Wort zur rechten Zeit

Es gibt ein Bild von dem berühmten französischen Zeichner Daumier: „Der Gesegnete der Bauern.“ Nun, gesegnet ist unser Görlitzer Stadtparlament zwar nicht, aber sonst stimmt es! Man brauchte bloß am letzten Freitag der Sitzung der Stadtverordneten beizuwohnen, um sehen und hören zu müssen, wie diese wohlgenährte zufriedene Gesellschaft in Mitleid mit den Rentnern machte — und sich dabei ganz gehörig in die Haare geriet über die Frage, wer am meisten für die Vermittlung der Armen übrig hat. Besonders hitzig gebärdeten sich die Sozialdemokraten. Na, ja, die bevorstehende Wahl, da will man doch nicht zurückstehen und sein Licht unter den Scheffel stellen. Besonders bei dem schlechten Gewissen, das man den Rentnern gegenüber hat. Wie erinnerlich, haben dieselben Sozialdemokraten, die jetzt wieder einmal ihr gutes Herz für die Rentner entdeckt haben, in der Sitzung vom 29. Juni mit Pauken und Trompeten den Standpunkt des Magistrats vertreten. Sie haben wie die Koboldspäßen auf die Kommunisten geschimpft, weil die es wagten, den schändlichen Verrat der SPD an den Rentnern festzuzeichnen. Und jetzt beschuldigt man sich des- und wehmütig um die Tatsachen herumzudrehen. 35 000 Mark wären durch die rigorose Beschneidung der Rentneransprüche von der Stadt erspart worden — das hätte gerade für den Empfang des „Netters“ gelangt. Und nun schimpft die SPD auf die bürgerlichen, weil die genau so demagogisch sind wie sie selbst. Aber Justizrat Sommer sprach ein wahres Wort zur rechten Zeit. Dieser Vertreter der Sozialdemokraten rief dem wildgewordenen Herrn Brandt (SPD) zu: „Wir haben doch nichts miteinander! Reden Sie doch nicht!“ Der Mann hat recht: Warum sich um Pfennige streiten — wo man in der Regierung doch einträchtig Millionen für Panzerkreuzerbauten bewilligt. Die SPD verstand den zarten Witz mit dem Zwanzigjährigen und knickte!

Eine interessante Abstimmung mit vorhergehender Debatte gab es bei der Bewilligung von 600 Mark für die Tagung der Hausbesitzer. Wenn man Herrn Schiller glauben darf, so lehnte die SPD diese Summe nur deshalb ab, weil die Herren Hausbesitzer am 11. August fünf Minuten zu früh die „Reichsfahne“ einzogen. Na, trösten Sie sich, Herr Schiller, dieser unbedeutende Unterschied, der Sie heute noch von den reaktionären Hausbesitzern trennt, wird wohl auch bald aus der Welt geschafft sein. Die Abstimmung — bei welcher der Stadtverordnete Seibt übrigens allen Zurechen und sogar Handgreiflichkeiten seiner Fraktionskollegen Knapa und unzugänglich blieb und mit dagegen stimmte — mußte mehrmals ausgezählt werden, ehe das Stimmenthältnis 23 zu 23 festgestellt wurde (SPD, SPD und einige bürgerliche Stimmen gegen die Bewilligung), als der Vorsitzende Roth pathetisch verkündete, daß er für die Bewilligung stimme und damit den Ausschlag gebe. Es wurde bei diesem Punkt von Genossen Ulrich die mißtrauische, unsoziale Haltung des Hausbesitzervereins gekennzeichnet, wie sie in den auf der Tagung gehaltenen Reden mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht wurde.

In Beginn der Sitzung wurde übrigens in einem Dringlichkeitsantrag der Einspruch des Genossen Ulrich gegen den ihm in der letzten Sitzung erteilten Ordnungsruf behandelt. Trotzdem der Ausspruch des Genossen Ulrich, Stadtmedizinalrat Dr. Herford habe die Unmöglichkeit gesagt, hier unwiderprochen wiederholt wurde, stimmte die gesamte Versammlung einschließlich der SPD, gegen die Aufhebung des Ordnungsrufes. Schämbar sind auch die Sozialdemokraten

der Reinigung, welche der stellvertretende Vorsitzende Seibt hier noch einmal zum besten gab, daß Dr. Herford für alle Anwürfe zu hoch stehe. Nun, wir werden uns in den aller nächsten Tagen mit diesem heuchelhaften Herrn Stadtmedizinalrat einmal genauer befassen. Dann soll die Görlitzer Arbeiterschaft und vor allen Dingen die Rentner einmal über diesen Herrn unterrichten — wenn dies überhaupt noch nötig ist.

Grünberg

Das Antreiberthum auf den konsolidierten Gruben

„Der Betrieb ist unrentabel“, so schreien alle Unternehmer im Chor, deswegen werden immer mehr Antreiber eingestellt, um aus den Knochen der Proleten noch größere Profite herauszuschinden. Auch auf den obengenannten Gruben sind wieder zwei neue Ingenieure eingestellt worden, damit die Kumpels bei ihrer Schufterei gar nicht mal zu Atem kommen sollen, denn dabei geht ja Zeit verloren, und Zeit ist Geld. Der Ingenieur, der auf Untertage gekommen ist, glaubt sich ganz besonders durch militärisches Benehmen den Kumpels gegenüber hervortun zu müssen. Dieser Tage brüllt er einen alten Mann an, weil er nicht gleich zu ihm kam, und zwar in einem Tone, der wohl auf einem prenglichen Kasernenhofe angebracht ist, aber nicht den Proleten gegenüber. Seine Fachkenntnisse scheinen nicht weit her zu sein, denn durch seine Antreibermethode sind schon einige Durchbrüche vorgekommen. Natürlich ist dann der Arbeiter schuld. So äußerte er zu einem alten erfahrenen Hauer, der ihm sagte, da ja keine Zeit mehr zum Verdauen bleibt: „Es ist nur eure Faulheit, daß der Rehm durchbricht.“ Also, bei all der Schufterei, bei all der Leistungsförderung wird der Kumpel auch noch beschimpft. Der „schneidige Herr“ muß nicht glauben, daß die Kumpels Lämmer sind, sondern harte Fäuste haben, die sie auch gebrauchen können, um sich dadurch Respekt zu verschaffen. Fester Zusammenhalt, restlose Organisation in den freien Gewerkschaften ist das beste Abwehrmittel gegen die Unternehmervillkür. Schließt euch enger an die Opposition und kämpft mit ihr gemeinsam gegen eure Ausbeuter und ihre Handlanger. Lebt die „Arbeiter-Zeitung“!

Frügelnde Schnupobeannte

Von einem Arbeiter geht uns folgende Geschichte zu: Dieser Tage passierte ich an einem Abend mit meinem Kollegen den Ring. Ein Schnupobeannte forderte uns beide auf, mit zur Wache zu kommen. Unterwegs fragte ich den Beamten, was ich denn eigentlich verbrochen habe. Darauf rief dieser noch einen zweiten Beamten herbei. Beide packten mich und schleppten mich auf die Wache, wobei mir der Rockknopf und der Seidenhals zerrissen wurden. Nach Feststellung meiner Personalien entließ man mich und forderte mich auf, den Schal mitzunehmen, was ich aber ablehnte, da er für mich nun wertlos war. Der eine von den Schnupos schlug darauf mit den Fäusten auf mich ein, während mich ein zweiter an der Gurgel packte und ebenfalls auf mich einschlug. Ein dritter aber warf mich an die Wand, daß ich halb betäubt liegen blieb. In der Meinung, daß ich wohl beunruhigt wäre, belamen sie es mit der Angst zu tun und holten schnell ein Glas Wasser. Als ich dann wieder aufstand, meinte einer der Beamten zu mir: „Sie sind wohl besoffen und haben sich im gegenseitigen.“ Damit sollte ich dumm gemacht werden, damit ich die Helden aus der Schlinge ziehen könnte.

Lauban

Irresinnig geworden

Scheint ein Spießer der hiesigen Stadt zu sein. Während er sonst bei jedem bürgerlichen Kummel eine schwarzweizerote Bindel vom Fenster hinaushängt, ist ihm der bevorstehende Besuch Hindenburgs so in den Kopf gestiegen, daß er sein Haus jetzt mit schwarzweizerot anpinseln lassen. Höher geht es wirklich nimmer. Hoffentlich bedankt sich der „Netter“ für diese „Ehre“ bei ihm und ernannt ihn zu seinem „Hof“-barbier, denn um einen Barbier handelt es sich nämlich. Die Arbeiter aber werden es sich überlegen, ob sie sich von einem schwarzweizeroten Schaumschläger einfeilen lassen.

Ein wirklich vorbildlicher Hauswirt

Ist der Herr Lindner von der Görlitzer Straße. Am Sonntag früh gegen 3.30 Uhr kam er in betrunkenem Zustand nach Hause und vollführte einen berartigen Lärm, daß sämtliche Mieter aus dem Schlafe gerissen wurden. Weiter belästigte er die Mieter in einer Weise, daß diese sich genötigt sahen, die Polizei herbeizurufen, die ihn auch auf die Wache brachte, wo er seinen Rausch ausschloß. Als er wieder nach Hause kam, rief er aus Rache dem Mieter Klingberg die Wäsche von der Leine und trampelte darauf herum. Außerdem sperrte er den Mietern das Wasser ab, so daß diese den Sonntag kein Wasser holen konnten. Den Launen dieses Hauswirtes sind die Mieter öfters ausgelegt. Hoffentlich hilft diesmal diese Warnung, sonst werden wir uns noch eingehender mit ihm beschäftigen.

Arbeitersport

Breslauer Fußballserienspiele für 23. September.

- 15:00: 1921 I — Vorwärts I, Bebelplatz, Brunert R.
 - 15:00: VfB. I — Rapid I, Ostaschin, Pohl M.
 - 15:00: FSB. I — Union I, Bebelplatz, Weiß
 - 15:30: Bratislawia I — Süd I, Lauterbach-Platz, Lober
 - 15:00: Koberwitz I — Hundsfeld I, Koberwitz, Engel
 - 12:45: Bratislawia II — Süd II, Lauterbach-Platz, Geier
 - 10:00: VfB. III — Stern III, Riemannshöhe, Springer
 - 10:00: Sturm III — Süd III, Mariashofen, Warkde
 - 10:00: Sportfreunde III — West III, Jantholzweide, Garboß
 - 10:00: Bratislawia III — Sil. Rid. III, Lauterbach-Platz, Winkler Fr.
 - 10:00: Sparta III — Wader III, Schlachthof, Schamm
 - 10:00: VfB. III — Dswitz III, Sandau, Gröndel D.
 - 10:00: Eintracht III — Union III, Mochbern, Hecht
- Jugendmannschaften.**
- 10:00: Hertha I — FSB. I, Gräbichen, Tränkel
 - 9:00: Bratislawia I — Sil. Rid. I, Lauterbach-Platz, Ulbrig G.
 - 10:00: Vorwärts I — Sportfreunde I, Stadion, Knobloch
 - 10:00: Union I — Streifen I, Dt.-Lissa, Grabisch
 - 10:00: Südost I — Hundsfeld I, Klettendorf, Eisner
 - 9:00: VfB. I — West I, Sandau, Wende
 - 9:00: Tasmania I — Eintracht I, Mochbern, Edert
 - 9:00: Bratislawia II — Sportfreunde II, Jantholzweide, Jlobinski
 - 9:30: Adler I — Vorwärts II, Leipe-Petersdorf, Hübnert
 - 9:00: Union II — Sil. Rid. II, Dt.-Lissa, Grabisch
 - 9:00: Südost II — VfB. II, Klettendorf, Schirdewahn.

Verantwortlich: für den politischen Teil Kurt Dombrowski, für „Gewerkschaften“ und „Rechtliche im Kampf“ und „Kampfbüro“ Alfred Thomas, für „Kampfbüro“ und die übrigen Redaktionen Friedrich Böll, sämtlich in Breslau. Für den ober-schlesischen Teil: Theodor Seiler, Gleiwitz. — Für Tarnowitz: H. Kober-Großmann